

# Der Chefentscheider

Amtsblatt

Des Kreises Calw für Nagold und Umgebung

Nagolder Tagblatt / Gegründet 1827

Herausgeber: Nagold 429 / Anstalt: „Der Chefentscheider“ Nagold, Marktstraße 14, Postfach 55  
Druckanschrift: „Gesellschaft“ Nagold / Verlagskonto: Stuttgart 5113 / Bankkonto Gewerbank  
Nagold 856 / Girokonto: Kreispartalle Calw Hauptweingasse Nagold 95 / Gerichtsstand Nagold

Anzeigenpreise: Die 1spaltige mm-Zeile ober deren Raum 6 Pfg., Familien-, Vereins- und amtliche Anzeigen sowie Stellengesuche 5 Pfg. Text 24 Pfg. für das Erscheinen von Anzeigen in bestimmten Ausgaben und an vorgeführer Stelle kann keine Gewähr übernommen werden. Anzeigen-Akzeptanzschluß ist normittags 7 Uhr.

Nr. 94

Montag, den 22. April 1940

114. Jahrgang

## Rasches deutsches Vordringen in Norwegen

### Wehrmachtsbericht vom Samstag

Die deutschen Truppen weiter im stetigen Vorgehen — 180 Gefühle und 300 MG.s als Beute eingebracht — Neue Angriffe auf feindliche Kriegsschiffe und Transporte: Bombentreffer schweren Kalibers auf einen Kreuzer und zwei Truppentransporte — Erfolgreiche Stoßtruppunternehmungen im Westen

Berlin, 20. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Aus den von deutschen Truppen besetzten Räumen um Narvik, Drontheim, Bergen, Stavanger und Kristiansand sind keine besonderen Ereignisse zu melden. Die deutschen Truppen konnten die ihnen gestellten Aufgaben planmäßig weiter durchführen.

Der Antransport neuer deutscher Verbände und umfangreichen Materials wurde ungehindert vom Gegner fortgesetzt. Ein feindliches Flugzeug warf am Abend des 19. April fünf Bomben auf den Südrand von Narvik, ohne Schaden anzurichten. Die im Raum von Bergen eingezogenen deutschen Truppen besetzten eine Reihe vorgelagerter Inseln. Im Raum von Kristiansand wurden bei Hageland weitere norwegische Truppeneinheiten entwaffnet. Im gesamten Gebiet um Oslo sind die deutschen Truppen trotz Geländeschwierigkeiten im stetigen Vorgehen.

Die Gefangenen- und Beutezahlen sind im läufigen Steigen begriffen. Eine am 18. April nachmittags abgeschlossene Zählung meldet 180 Gefühle und 300 MG.s als Beute.

Die Luftwaffe setzte ihre Auffklärungsstätigkeit in großem Umfang weiter fort. Feindliche Kriegsschiffe und Transporte wurden an der norwegischen Westküste trotz ungünstiger Witterungsverhältnisse angegriffen. Ein Kreuzer und zwei Truppentransporte erhielten Bombentreffer schweren Kalibers. Starke Rauchentwicklung auf den Schiffen und große Einschläge im Wasser ließen die zerstörende Wirkung der Bombentreffer deutlich erkennen. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

Im Westen rege Spähtruppstätigkeit. Durch eigene Späh- und Stoßtruppunternehmungen im Grenzgebiet westlich der jüdischen Saarbrücken und südlich Zweibrücken gelang es, dem Feinde erhebliche Verluste beizubringen und eine Anzahl Gefangene zu machen und Waffen und Gerät zu erbeuten.

Feindliche Spähtruppunternehmungen südwestlich von Saarbrücken und südlich von Zweibrücken wurden unter Verlusten für den Feind abgewiesen.

Ein feindliches Flugzeug, das im westlichen Grenzgebiet von eigenen Jägern gestellt wurde, entzog sich dem Kampf durch Einflug in belgisches Hoheitsgebiet. Ein eigenes Flugzeug wird vermisst.

### Wehrmachtsbericht vom Sonntag

315 MG.s und 8000 Gewehre im Raum von Narvik erbeutet — Feindliche Seestreitkräfte beschossen die Stadt — Schmeller Vormarsch unserer Truppen — Ehemaliger polnischer Zerstörer versenkt — Zahlreiche Bombentreffer auf englische Kreuzer und Truppentransporte — Starke Verluste gelandeter britischer Truppen — Im Westen 5 feindliche Flugzeuge abgeschossen

Berlin, 21. April. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Am 20. April, nachmittags, erschienen feindliche Seestreitkräfte vor Narvik und nahmen eine Zeitlang Hafen und Stadt unter Feuer. Landungsversuche wurden nicht unternommen. Die im Raum von Narvik lebenden deutschen Truppen stellten eine Beute von 8000 Gewehren und 315 Maschinengewehren mit dazu gehöriger Munition sicher.

Nach Drontheim wurden weitere Verstärkungen an Infanterie und Artillerie planmäßig zugeliefert. Bei Bergen und Stavanger sind deutsche Truppen damit beschäftigt, den von ihnen besetzten Raum zu erweitern und von kleineren norwegischen Abteilungen zu säubern.

Im Raume von Oslo sehen die weiterhin verstärkten deutschen Truppen ihr Vorgehen in allen Richtungen schnell fort. Eine Kampfgruppe steht kurz vor Hamar; eine weitere ist 50 km über Hamar nach Norden getreten. Deutsche Truppen stehen vor Gjøevik.

Deutsche Seestreitkräfte versenkten im Hardangerfjord einige kleinere norwegische Kriegsschiffe, darunter den norwegischen Minenleger „Tor“, und lämpften eine Landbatterie nieder.

Die Mannschaf- und Materialtransporte nach Norwegen laufen in erhöhtem Maße weiter. Ein ehemaliger polnischer Zerstörer wurde durch ein U-Boot nordöstlich der Schetland-Inseln versenkt.

Durch die bereits gemeldeten Angriffe deutscher Kampfgruppen auf englische Seestreitkräfte am 19. April wurden insgesamt ein schwerer, ein leichter Kreuzer sowie vier Transportschiffe getroffen.

Der Einsatz harter Kampfliegerverbände gegen die feindlichen Landungsversuche bei Hamar und Andalsnes am 20. April war

von außerordentlicher Wirkung. Bei Andalsnes wurde ein Kreuzer mit einer Bombe schweren Kalibers getroffen und versenkt. Ein anderer Kreuzer erhielt von zwei Flugzeugen Bombentreffer mittleren Kalibers, zeigte Stichflammen und lehnte sich anschließend auf Strand. An einer anderen Stelle wurde ein Truppentransportschiff von 15 000 Tonnen durch mehrere Bombentreffer in Brand gesetzt. Ein zweiter Truppentransporter erhielt durch Bombeneinschlag starke Schlagseite.

Gelandete britische Truppeneinheiten wurden an beiden Stellen wittsam mit Bomben bekämpft und erlitten starke Verluste an Personen und Material. Die Bahnhöfe von Kampos und Andalsnes wurden in Brand geworfen, Vornarischtraßen und Brücken durch Bombentreffer zerstört.

Im Westen wurden südwestlich Saarbrücken und südwestlich Bergabern feindliche Spähtruppunternehmungen für den Feind verlustreich ohne eigene Verluste abgewiesen.

Im deutsch-französischen Grenzgebiet kam es im Verlauf des 20. April zu mehreren Luftkämpfen. Ein eigenes Flugzeug stürzte bei einem Luftkampf ab. Fünf feindliche Flugzeuge verschiedenen Modells wurden über eigenem und Feindgebiet durch deutsche Jäger und Flakartillerie abgeschossen.

### Villehammer erreicht

Rasches Vordringen in Norwegen  
Berlin, 21. April. In raschem Vordringen von Süden haben deutsche Truppen heute Villehammer erreicht.

### Zwischenberichte aus dem Norden

Feindlicher Kreuzer durch Bombentreffer versenkt  
Berlin, 21. April. Bei der Abwehr britischer Landungsversuche erzielten unsere Kampflieger in Komatalsjord, 200 km südwestlich Drontheim, weitere große Erfolge. Als erstes Teilergebnis wurde heute bekannt, daß Samstag nachmittags ein feindlicher Kreuzer von einer Bombe schweren Kalibers getroffen wurde und auf der Stelle sank. Ferner wurde ein 15 000 Tonnen großer Truppentransporter durch mehrere schwere Bombentreffer in Brand gesetzt, so daß mit seinem totalen Verlust gerechnet werden kann. Britische Truppen, die in dem kleinen Hafen Andalsnes an Land gesetzt waren, wurden wirksam durch Bomben aus der Luft bekämpft. Sämtliche eingezogenen Flugzeuge kehrten zurück.

## Ein Stoß in das Herz der englischen Seeherrschaft

Madrid, 22. April. Die Barcelonaer Zeitung „Solidaridad Nacional“ stellt die mit militärischem Glanz durchgeführte Besetzung Norwegens durch Deutschland den großsprecherischen Radiohören der Weltmächte gegenüber und stellt dazu fest, daß die von den Weltmächten hinausposaunten „Sieg“ lediglich zur Verhöhnung der öffentlichen Meinung in England und Frankreich dienen sollten. Das Blatt unterstreicht die juristische Berechtigung der deutschen Besetzung Norwegens, die einen Stoß in das Herz der englischen Seeherrschaft bedeute.

### Englische Märchen vom Balkan

Budapest, 21. April. Unter der Überschrift „Alarmgerüchtmacherei in Zusammenhang mit deutschen Hotelgästen“ wendet sich der „Pester Lloyd“ gegen das nach einer am Mittwoch in ungarischer Sprache abgegebenen englischen Rundfunkmeldung in Budapest verbreitete Gerücht, wonach 300 — nach anderen Gerüchten bis zu 2000 — deutsche Offiziere in Zivil in Ungarn eingetroffen seien. Das Blatt erklärt, es habe die schon bei den ersten Worten absurd klingende englische Rundfunkmeldung bei den Hotels am Donau-Kanal und bei den zuständigen Behörden nachgeprüft. Es habe sich sofort feststellen lassen, daß es sich um insgesamt 34 (!) aus Deutschland eingetroffene Personen handele, die als Touristen mit regelrechten Pässen und Sichtvermerken zu kürzerem Aufenthalt in der ungarischen Hauptstadt eingetroffen seien.

### Eine Lektion für Monsieur Reynaud

Bier Lügen am Pranger  
Mailand, 20. April. Eine sehr kräftige Absahrt erteilt das „Regime Fascista“ dem französischen Ministerpräsidenten Reynaud. Herr Reynaud, so schreibt das Blatt, Italiens alter Bekannter aus der Zeit der Frankenspekulationen und der Sühnemaßnahmen, gut bekannt durch seine geographischen Wankreden über das Europa von heute und morgen und französischer Ministerpräsident auf Wunsch der Engländer und des Hauses Rothschild, habe in seiner Rede am 17. April derart schamlose Lügen ausgesprochen, die nicht unwiderprochen bleiben dürften. Es seien also folgende Feststellungen zu machen:  
1. Reynauds Behauptung, Deutschland habe 20 bis 30 Prozent seiner Flotte bei der Landung in Norwegen verloren, sei unwahr.  
2. Die Weltmächte seien nicht in Narvik, noch seien sie jemals dort gewesen.

### Noch ein Transportdampfer versenkt

Berlin, 21. April. Nachdem bereits gemeldet war, daß am 19. April ein schwerer britischer Kreuzer und zwei Transportschiffe, die sich der norwegischen Küste näherten, schwere Bombentreffer erhalten hatten, wird jetzt auf Grund einer späteren Flugzeugmeldung bekannt, daß noch ein weiterer großer Transportdampfer getroffen wurde. Es konnte beobachtet werden, daß auf diesem Schiff ein Brand ausbrach und daß es einige Zeit darauf sank.

### Entwaffnung der 3. norwegischen Division

Berlin, 21. April. Die Entwaffnung der im Raum von Kristiansand durch deutsche Truppen gestellte 3. norwegische Division macht schnell weitere Fortschritte. Bereits in den Vortagen konnten wesentliche Teile der Infanterie dieser Division mit der dazu gehörigen Bewaffnung sichergestellt werden. Die in den letzten Tagen eintreffenden Meldungen bestätigen, daß auch die Entwaffnung der zu dieser Division gehörenden Spezialtruppen in zufriedenstellender Weise fortgeschritten ist. So ist in den Nachmittagsstunden des 19. April eine norwegische Radfahrabteilung entwaffnet worden. Weder die deutschen Truppen noch der norwegische Verband hatten dabei Verluste. Die gesamte Ausrüstung einschließlich Rädern, Motorrädern, Kraftfahrzeugen und Waffen wurden sichergestellt.

### Weitere Verstärkungen in Drontheim

Berlin, 21. April. Den im Raume von Drontheim lebenden deutschen Truppen konnten die vorgesehenen Verstärkungen und Materialergänzungen planmäßig im Laufe des 19. April durchgeführt werden. Die in der weiteren Umgebung von Drontheim lebenden verprengten norwegischen Truppeneinheiten hatten sich vorsichtig zurück, so daß es hier auch am 19. April zu keinen Kampfhandlungen gekommen ist.

Die sich nach allen Seiten ausdehnende Befriedigungsaktion im Raume von Bergen macht schnelle Fortschritte. Die hier sichergestellten Mengen von Tausenden von Gewehren, Maschinengewehren und Pistolen mit der dazu gehörigen Munition lassen jeden Versuch einer norwegischen Mobilisierung in dem gesamten Westraum von Norwegen als aussichtslos erscheinen. Unter den erbeuteten Geschützen sind fast alle Kaliber von 5,6 bis 24 cm zu finden. Fluggeschütze, Scheinwerfer, Wasserflugzeuge, Kraftfahrzeuge sowie kleinere Ausrüstungsgegenstände in noch nicht gezählten Mengen vervollständigen das Bild.

### Weitere Fortschritte bei Stavanger

Berlin, 21. April. Die im Raume von Stavanger mit der Säuberung der Umgebung beschäftigten deutschen Truppen haben weitere Fortschritte gemacht. Kleine verprengte norwegische Abteilungen haben sich ins Gebirge zurückgezogen.

### Dänemark durch die deutsche Wehrmacht geschützt

Vorbildliches Zusammenwirken mit den dänischen Behörden  
Berlin, 20. April. Die Demobilisierung in Dänemark ist nach reibungsloser und vertrauensvoller Zusammenarbeit zwischen den deutschen und dänischen Stellen nunmehr beendet worden. Diese Maßnahme stellt den logischen Abschluß der militärischen Sicherung Dänemarks durch die deutsche Wehrmacht dar. Sie ergab sich aus den Notwendigkeiten der Stunde, und das Land wird heute gegen jeden feindlichen Angriff zu Wasser und zur Luft durch den Einsatz der deutschen Wehrmacht geschützt.

Das Zusammenwirken der dänischen Behörden mit den deutschen Stellen unter den außerordentlichen Verhältnissen, unter denen die Befehle des Landes erfolgt ist, muß als vorbildlich bezeichnet werden. Ganz besonders war das Verhältnis zwischen der dänischen Armee und der deutschen Wehrmacht auf Ritterschaft und gegenseitiger Anerkennung aufgebaut. Der Zivilbevölkerung bewiesen die deutschen Soldaten hohe Achtung und Zurückhaltung. Dem König Christian von Dänemark wird allenfalls von den Angehörigen der deutschen Wehrmacht die militärische Ehrenbezeichnung erwiesen. Das dänische Heer hat durch seine unbedingte Disziplin und durch sein Verständnis, getreu den Befehlen des Monarchen, die Schaffung der neuen friedlichen Verhältnisse ermöglicht.

### ER für Westwallarbeiter

Verleihung durch den Oberbefehlshaber des Heeres  
Berlin, 21. April. Im Namen des Führers und Obersten Befehlshabers verlieh der Oberbefehlshaber des Heeres, Generaloberst von Brauchitsch, elf Westwallarbeitern, die sich bei dem Bau von Befestigungsanlagen an vorderster Linie unter feindlichem Feuer durch tatkräftiges und umsichtiges Verhalten be-



sonders ausgezeichnet haben, das EK II. Klasse. Drei dieser Bestmänner wurden am Geburtstag des Führers vom Reichsminister Dr. Lohd dem Oberbefehlshaber des Heeres vorgestellt. Es waren dies der Ingenieur und Betriebsführer Karl Götter aus Weisel, Kreis St. Goarshausen, der Frontführer (EK-Oberführer) Hans Gerhard Freymann aus Göttingen und der Vorarbeiter Franz Hoffmann aus Essen. Generaloberst und Brauchitsch überreichte ihnen die Auszeichnung und sprach ihnen seine Anerkennung für ihr Verhalten aus. Sie haben den Beweis erbracht, daß der deutsche Arbeiter, auch wenn er nicht die Uniform des Soldaten trage, im feindlichen Feuer seinen Mann stehe. Den acht anderen Bestmännern überreichte Reichsminister Dr. Lohd im Auftrag des Oberbefehlshabers des Heeres das EK am Weiswall.

### Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes

**für Vizeadmiral Schniewind und Konteradmiral Dönih**  
 Berlin, 21. April. Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht verlieh dem Chef des Stabes der Seeoberleitung, Vizeadmiral Schniewind, und dem Befehlshaber der Unterseeboote, Konteradmiral Dönih, das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Der Führer hat diese hohe Auszeichnung damit Offizieren zuteil werden lassen, die auf die Planung und Leitung der Seeoperationen entscheidend eingewirkt bzw. den Anschlag der Unterseebootsflotte verantwortlich geleitet haben.

### Rundgebungen in Italien

**Jahrestag der Gründung Roms und Tag der Arbeit**  
 Rom, 21. April. Am heutigen Jahrestag der Gründung Roms, dessen Feier vom Faschismus sofort nach der Machtübernahme mit dem Tag der Arbeit verbunden wurde, fanden in ganz Italien große Rundgebungen statt. Die Höhepunkte der Feier waren die Beteiligung von Auszeichnungen durch den Duce im Palazzo Venezia und die Beteiligung der wissenschaftlichen Kreise der Königlich-akademischen im Beisein des Königs und Kaisers auf dem Capitol. „Popolo di Roma“ schreibt u. a., der faschistische Arbeiter sei zum Arbeitersoldaten geworden, für den es zwischen dem Berken des Friedens und des Krieges keinen Unterschied gebe und der jederzeit bereit sei, das Handwerkszeug mit den Waffen zu tauschen. In der heutigen ersten Zeit läßt diese Arbeit einhellig auf den Duce und barreten seines Zeichens: „Die Waffen sind ebenso bereit wie die Herzen.“  
 Mussolini hat am Sonntag vom Balkon des Palazzo Venezia im Anschluß an den Empfang der sog. „Arbeitsinvaliden“, die von ihm besonders geehrt wurden, an die Menge folgende, mit größter Begeisterung aufgenommenen Worte gerichtet: „In diesem besonders ereignisreichen Augenblick und an diesem Tag des Festes der Arbeit lautet die Parole: Arbeiten und kämpfen! Ich bin sicher, daß diese Parole von den Alpen bis zu den entferntesten Küsten des Imperiums vom gesamten italienischen Volke befolgt wird.“

### Rundgebung des deutschen Buchhandels

**Reichsleiter Rosenberg sprach**  
 Leipzig, 21. April. Die Kantate-Veranstaltungen der deutschen Buchhändler fanden am Sonntag mit einer Großrundgebung im

## Überall Feiern anlässlich des Geburtstags des Führers

Berlin, 20. April. In allen deutschen Gauen wehten am Sonntag Freudenlähnen. Adolf Hitler, der Schöpfer und Führer des Großdeutschen Reiches, der Oberste Befehlshaber unserer herrlichen Wehrmacht, die von Ruhmestat zu Ruhmestat eilt, beging seinen 51. Geburtstag. Der Ernst der weltgeschichtlichen Stunde verbietet laute Feiern, um so enger aber hat sich das deutsche Volk um den Mann gekocht, der es aus Not und Verzweiflung zu unvergleichlichem Aufstieg emporgerissen hat und der ihm Führer in des Wortes tiefer und schöner Bedeutung geworden ist.  
 Bereits am Vorabend hatten Reichsminister Dr. Goebbels und der Jugendführer des Deutschen Reiches, Baldur v. Schirach, die ersten Glückwünsche namens des deutschen Volkes und der deutschen Jugend übermittelt. Am Morgen des 20. April leitete das Reden des Reichsjugendführers SA-Standarte „Feldherrnhalle“ den Tag ein. Im Rahmen eines Großkonzertes der Wehrmacht, an dem Musiktruppen aller drei Wehrmachtsteile beteiligt waren, gaben dann die Oberbefehlshaber der Wehrmachtsteile, Generaloberst von Brauchitsch, Großadmiral Dr. h. c. Raeder und Generalfeldmarschall Göring die Tagesbefehle an die Truppen bekannt. In einer Feierstunde sprach Reichsminister Heß zur deutschen Jugend von einer Fahrt im Norden Berlins aus.  
 Der Führer verbrachte seinen Geburtstag im kleinsten Kreise seiner politischen und militärischen Mitarbeiter in der Reichskanzlei in Berlin. In diesem Jahre war von offiziellen Feierlichkeiten und Empfängen Abstand genommen worden, während der militärischen Morgenbesprechung nahmen die Oberbefehlshaber der drei Wehrmachtsteile, Generalfeldmarschall Göring, Großadmiral Raeder und Generaloberst von Brauchitsch, Gelegenheit, dem Führer die Glückwünsche der deutschen Wehrmacht zu überbringen.  
 Generalfeldmarschall Göring meldete dem Führer das Ergebnis der Metaflpende des deutschen Volkes, die einen überwältigenden Erfolg erbracht hat.  
 Gegen Mittag gratulierten die in Berlin anwesenden Reichsminister, Reichsleiter und Gauleiter.  
 Vor der Reichskanzlei hatten sich den frühen Morgenstunden viele Tausende von Volksgenossen eingefunden, die in Sprechchören und Liedern den Führer fürmlich feierten.

### Baldur v. Schirachs Führer-Glückwunsch

Berlin, 20. April. Die traditionelle Ansprache, die der Jugendführer des Deutschen Reiches, Reichsleiter Baldur von Schirach, am Vorabend des Geburtstages Adolf Hitlers über alle deutschen Länder hielt und bei der er dem Führer die Glückwünsche seiner Jugend übermittelte, fand in diesem Jahr im Besfeld des Weiswall statt. Der Reichsjugendführer, Gefehter in einem Infanterie-Regiment, hielt in Anwesenheit des für den Abschnitt zuständigen Disziplinsonmandeurs und einer großen Zahl von SA-Führern im feldgrauen Rock, die aus diesem Anlaß Urlaub von der Armee erhalten hatten, eine Ansprache, in der er daran erinnerte, daß die Jugendführer wieder zusammengekommen seien, aber in feldgrauer. Wom Humbert des Führerleibes der SA stehen unter den Fahnen der nationalsozialistischen Wehrmacht. Der Reichsjugendführer betonte: Ich erwarte von der Hitlerjugend in der Heimat, daß sie unermüdlich ihre Pflicht tut. Für diese Jugend verbürge ich mich vor Ihnen, mein Führer, selbst in dieser Zeit, da ich sie nicht führen und betreuen kann. Es gibt auf der Welt keine treuere Jugend, keine, die selbstloser und tapferer wäre. In unserer Jugend liegt der Sieg. Mein Führer! Es ist dies das erste Mal, daß ich Ihnen nicht persönlich gegenüber treten kann, um die Glückwünsche von 10 Millionen jungen Menschen auszusprechen. Dennoch sind die

Neuen Theater ihren Höhepunkt. Reichsleiter Alfred Rosenberg ging in seinen oft von lebhaftem Beifall begleiteten Ausführungen von dem großen Kampf aus, den das zum erstenmal mit der zusammengehaltenen Kraft aller seiner Stämme unter einer einzigen Fahne stehende deutsche Volk als schicksalnotwendig erkannt habe. Es handele sich um den Kampf der alten Autoritäten gegen die europäische Wende und die Revolutionierung des Weltbildes, die die nationalsozialistische Revolution bedeute. Dank dieser großen Lebensat der deutschen Nation sei aber auch der Weg freigeworden für fühne Forscher und Denker wie schon seit 500 Jahren nicht mehr. Die nationalsozialistische Revolution bedeute keine Bilderhürerei. Sie werde sich niemals dazu hergeben, ehrwürdig Altes zu zerstören, denn damit würde sie zugleich das ewige Wesen und die Schöpferkraft des ewigen Deutschlands zerstören, die sich in dieser Form einmal geäußert habe. Das 19. Jahrhundert sei die Periode des großen Sammelns gewesen. Unsere große Aufgabe sei es jetzt, eine Epoche der gewissenhaften Wertung herbeizuführen. Der Ueberwachungsaufrag, den er vom Führer erhalten habe, führte Reichsleiter Rosenberg weiter aus, sei nicht negativ darauf beschränkt, ungehöriges Schrifttum auszuwerfen, sondern er bedeute: Alles zu fördern, was sich irgendwie lebendig in Deutschland bemerkbar mache.  
 Alle Zeitschriften und alle Kataloge hätten nur den einen Zweck, Aushau zu halten nach jungen deutschen Kräften und das Volk auf sie aufmerksam zu machen. Der Sieg dieser Weltgeschichte gehe nicht nur mit den stärksten Bataillonen, sondern auch mit den härteren Ideen. Die deutsche Wehrmacht und das ganze deutsche Volk wisse, daß es einen politischen Existenzkampf zu führen habe; es wisse aber auch, daß wir an der Spitze einer neuen Idee marschieren und daß wir die Bannerträger einer Neuordnung des europäischen Kontinents seien. Darum sei der Dichter innerlich verpflichtet, dieser Aushau vom Leben zu dienen und damit die große Einheit auch von innen heraus immer härter schmieden zu helfen. Das deutsche Volk habe mitten im tiefsten Niedergang die Geburtsstunde seiner höchsten Wiedergeburt erlebt. Darum seien wir des festen Glaubens, so schloß Alfred Rosenberg seine Ausführungen, daß die Kräfte, die den November 1918 überwandten, auch die Kräfte bleiben werden, ein neues Zeitalter der Fortschritt herauszuführen.  
 Im Rahmen der Kantate-Tagung sprach am Samstag auch der Leiter der Pressegruppe Heer im Oberkommando der Wehrmacht, Oberstleutnant Dr. Heße, über das Thema „Soldat und Buch“.

### Bayreuther Festspiele in diesem Jahr für Soldaten und Arbeiter

Berlin, 21. April. Die Bayreuther Festspiele werden in diesem Sommer in vollem Umfang durchgeführt und beginnen am 17. Juli 1940. Zur Ausführung gelangen zweimal der geschlossene „Ring der Nibelungen“ und viermal der „fliegende Holländer“. Sämtliche Vorstellungen sind als geschlossene Veranstaltungen von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen worden.  
 Die Bayreuther Festspiele spielen in diesem Jahr für Verwandte, Frontsoldaten, Frontarbeiter, Küstungsarbeiter und Küstungsarbeiterinnen. Die Aufführungen sind ein Teil des Dankes des Führers und Volkes an seine Soldaten und Arbeiter.

### Glückwünsche aus dem Ausland

Berlin, 21. April. Auch in diesem Jahre haben des Geburtstages des Führers zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs gedacht. So erhielt der Führer in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme von Ihren Majestäten dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien, dem Kaiser von Mandschukuo, dem König Ier Belgier, dem König von Dänemark, der Königin der Niederlande, dem König von Rumänien, dem König von Thailand (Siam), dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem spanischen Staatsoberhaupt Generalissimo Franco, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Gortch, und dem Staatspräsidenten der Slowakei und des Protektorats Böhmen und Mähren. Ferner landte der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Benito Mussolini, dem Führer telegraphisch freundschaftliche Glückwünsche. Ebenso haben telegraphische Glückwünsche übermittelt Jar Ferdinand von Bulgarien, der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der Auslandes. Der Führer hat diese Glückwünsche mit Danktelegrammen beantwortet. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter haben durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.  
 Das Glückwunschtelegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel hat folgenden Wortlaut: „Es ist mein Wunsch, Euer Festjubiläum meine wärmsten Glückwünsche zu Eurem Geburtstag zum Ausdruck zu bringen. Viktor Emanuel.“  
 Der Führer hat telegraphisch dem Duce geantwortet: „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die Glückwünsche, die Sie mir namens der faschistischen Regierung und des Volkes Italiens überbracht haben. Ich erwiedere Ihnen Gruß in dem unerschütterlichen Glauben, daß unsere in der Gemeinsamkeit der Weltanschauung und der Ziele verbundenen Nationen den Kampf um ihre Lebensrechte erfolgreich bestehen werden. Adolf Hitler.“

**Bayreuther Festspiele in diesem Jahr für Soldaten und Arbeiter**  
 Berlin, 21. April. Die Bayreuther Festspiele werden in diesem Sommer in vollem Umfang durchgeführt und beginnen am 17. Juli 1940. Zur Ausführung gelangen zweimal der geschlossene „Ring der Nibelungen“ und viermal der „fliegende Holländer“. Sämtliche Vorstellungen sind als geschlossene Veranstaltungen von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ übernommen worden.  
 Die Bayreuther Festspiele spielen in diesem Jahr für Verwandte, Frontsoldaten, Frontarbeiter, Küstungsarbeiter und Küstungsarbeiterinnen. Die Aufführungen sind ein Teil des Dankes des Führers und Volkes an seine Soldaten und Arbeiter.

**Glückwünsche dieses Jahres leidenschaftlicher, begeisterter und inniger als je zuvor. Möge Ihr neues Lebensjahr im Zeichen des Sieges stehen! Möge Gott Sie uns gesund erhalten! Möge es Sie freuen und stärken in Ihrem großen Kampf, wenn wir hier draußen die Wünsche der Jugend mit heißem Herzen hineinrufen in unsere geliebte Heimat mit der Parole des Kampfes und des Sieges, mit der Parole der Jugend und der Soldaten, mit der Parole der Großdeutschen Nation: Adolf Hitler — Sieg Heil!**

### Hunderttausende huldigten dem Führer

**Adolf Hitler auf dem Balkon der Reichskanzlei**  
 Berlin, 21. April. Die Rundgebungen auf dem Wilhelmplatz, mit denen die Bevölkerung dem Führer dankerfüllten Herzens ihre Geburtstagsglückwünsche darbrachte, steigerten sich im Laufe des Samstags immer wieder zu neuen Höhepunkten fürmlichen Jubels. Bald nachdem sich der Führer das erste Mal auf dem Balkon der Reichskanzlei gezeigt hatte, strömten aus allen Zwangsstraßen neue Menschenmengen zum Wilhelmplatz. Gegen 13.30 Uhr erschien der Führer dann abermals in feldgrauer Uniform auf dem Balkon, begrüßt von donnernden Heirufen; minutenlang brauste der Jubel über den Platz, um dann in den Gelang der Nationalhymnen überzugehen. Dankend hand der Führer auf dem Balkon. Als sich endlich die Tore schlossen, sang die Menge das Lied: „Wir fahren gegen Engelland.“  
 Als der Führer um 20 Uhr noch einmal die fürmliche Bitte der Tausende erfüllte und ein letztes Mal an seinem Geburtstag auf dem Balkon der Reichskanzlei trat, redeten sich die Arme der Menge und ein einziger gewaltiger Jubelchor der Freude und Dankbarkeit brauste über den Platz. Erst als das abendliche Dunkel über den weiten Platz hereinbrach, verhallte der Jubel der Tausende. Während dieses ganzen Tages hatten Hunderttausende auf dem Wilhelmplatz ihrem Führer aus übervollem Herzen ihren Dank bezeugt und damit in diesem Jahre des großen Freiheitskampfes unseres Volkes in einzigartiger Weise die unerschütterliche Siegeszuversicht der ganzen Nation manifestiert.

### Der 20. April an der Westfront

WB. ... 21. April. (FR.) Der Ehrentag unseres Führers hatte zwischen dem Festungswerten des Westens und bei den Soldaten des Vorkessels sein eigenes erhabenes Gepräge. Hier, wo in jedem Augenblick die persönliche Einsatzbereitschaft erforderlich ist, hat der Festtag des großdeutschen Volkes eine besondere Form erhalten. Schon seit Tagen haben die Männer in den Bunkern, in den Bereitschaftsstellungen und die in den Kampffeldern des Vorkessels Führerbilder aus den illustrierten Zeitungen ausgeschnitten und, geschmückt mit frischem Tannengrün und den ersten Frühlingsblumen, am Ehrenplatz der Unterkünfte angebracht.  
 Wo es Zeit und Umstände erlaubten, hielten die Truppenkommandeure kurze, einbringliche Appelle. Da fanden die feldgrauen Kolonnen an den Flaggenmasten angetreten. Während das Symbol deutscher Wehrbereitschaft geholt wurde, erinnerte ein Sprecher an die hohe Bedeutung des Tages besonders für die Soldaten der Westfront. Aus den Worten Klang das Gelübnis heraus, den Führer, der unserer Nation Ehre und Freiheit und der dem deutschen Soldaten seine Waffen wiedergab, nur noch mehr verbunden zu sein. Jetzt, in der großen Zeit der Bewährung, hat jeder Mann die Gelegenheit, seine Treue zum großen Einiaz unseres Volkes zu beweisen.

Der Vorkesselsbat, aber auch der Westwallarbeiter in seiner Saustelle weit vor der Festungslinie, erlebte diesen Tag mit besonderer Eindringlichkeit. Nach langen beschwerlichen Regentagen strahlte endlich wieder die Sonne am Himmel und vor ihm lag eine wundervolle Frühlingslandschaft mit all ihrem Gassen und Leben. Aber keinen Augenblick durften sie diesem ewig-neuen Wunder der Natur sich hingeben. Der Gegner kreuzte mit seiner Artillerie das Land ab, und die Motorengräber der Kustürer, die irgendwo wie kleine silberne Mücken am Firmament hingen, erinnerten zu deutlich an die raube Wirklichkeit. Bei ihnen ging der feldgraue Alltag mit allen Mühen und Erfordernissen weiter. Nur geschmückte Bilder des Führers, gelegentliche Gespräche der Kameraden untereinander erinnerten an diesem Tag an Adolf Hitler, dessen Name und Sendung das Kampzpiel unserer Generation darstellt.  
 So waren die Männer im Westen mit ihren Herzen und Wünschen vereint mit unseren Soldaten, die weit im Norden Woche bezogen haben, und mit dem ganzen deutschen Volk, das an diesem Tage nur eine inbrünstige Bitte in sich trug: Lang lebe der Führer!  
 Hans Döha.

**Glückwünsche aus dem Ausland**  
 Berlin, 21. April. Auch in diesem Jahre haben des Geburtstages des Führers zahlreiche ausländische Staatsoberhäupter und Regierungschefs gedacht. So erhielt der Führer in herzlichen Worten gehaltene Glückwunschtelegramme von Ihren Majestäten dem König von Italien und Kaiser von Äthiopien, dem Kaiser von Mandschukuo, dem König Ier Belgier, dem König von Dänemark, der Königin der Niederlande, dem König von Rumänien, dem König von Thailand (Siam), dem Prinzregenten von Jugoslawien, dem spanischen Staatsoberhaupt Generalissimo Franco, dem Reichsverweser des Königreichs Ungarn, Admiral von Gortch, und dem Staatspräsidenten der Slowakei und des Protektorats Böhmen und Mähren. Ferner landte der italienische Regierungschef und Marschall des Imperiums, Benito Mussolini, dem Führer telegraphisch freundschaftliche Glückwünsche. Ebenso haben telegraphische Glückwünsche übermittelt Jar Ferdinand von Bulgarien, der italienische Außenminister Graf Ciano und zahlreiche andere führende Persönlichkeiten der Auslandes. Der Führer hat diese Glückwünsche mit Danktelegrammen beantwortet. Die in Berlin beglaubigten ausländischen Vertreter haben durch persönliche Eintragung in das in der Präsidialkanzlei des Führers ausliegende Besuchsbuch dem Führer ihre Glückwünsche zum Ausdruck gebracht.  
 Das Glückwunschtelegramm des Königs und Kaisers Viktor Emanuel hat folgenden Wortlaut: „Es ist mein Wunsch, Euer Festjubiläum meine wärmsten Glückwünsche zu Eurem Geburtstag zum Ausdruck zu bringen. Viktor Emanuel.“  
 Der Führer hat telegraphisch dem Duce geantwortet: „Ich danke Ihnen, Duce, herzlich für die Glückwünsche, die Sie mir namens der faschistischen Regierung und des Volkes Italiens überbracht haben. Ich erwiedere Ihnen Gruß in dem unerschütterlichen Glauben, daß unsere in der Gemeinsamkeit der Weltanschauung und der Ziele verbundenen Nationen den Kampf um ihre Lebensrechte erfolgreich bestehen werden. Adolf Hitler.“

### Feiern und Rundgebungen überall

Berlin, 21. April. Der 51. Geburtstag des Führers hat nicht nur im ganzen Großdeutschen Reich, sondern auch in weitesten Kreisen des Auslandes härtesten Widerhall gefunden. Aus aller Welt liegen zahlreiche Glückwunschrundgebungen und Berichte über Feiern vor, die zu Ehren des Führers Großdeutschlands veranstaltet wurden.  
 Vor der Osloer Universität fand eine welcheste miltärische Feier anlässlich des Geburtstages des Führers statt, bei der der Oberkommandierende der deutschen Truppen in Norwegen, General von Falkenhof, eine kurze, fernige Ansprache an die Soldaten richtete. Die Feier wurde mit einem Vorbereitungsabgeschlossen.  
 Die Kopenhagener Presse brachte zum Geburtstag des Führers u. a. Auszüge aus der Rede des Reichsministers Dr. Goebbels, vielfach unter Herbeirufung seiner Worte über das unerschütterliche Vertrauen des deutschen Volkes zu seinem Führer. Anlässlich des Geburtstages des Führers fand bei dem deutschen Gesandten und Bevollmächtigten des Deutschen Reiches in Dänemark ein Empfang in der Deutschen Gesandtschaft statt.  
 Die Presse des Protektorates Böhmen und Mähren feiert rühmlich im Zeichen des Führergeburtstages. In Prag fand auf dem Ring eine Rundgebung statt.  
 Die Slowakei feiert in dem Geburtstagsfest des Führers einen neuen Anlauf, um ihre vorbestehende und treue Verbundenheit mit dem deutschen Volk zu dokumentieren. Die slowakische Hauptstadt Preßburg prangte in prächtigem Flaggenschmuck und in allen Schulen fanden vormittags Feierstunden statt.  
 Die italienischen und ungarischen Blätter richteten herzlich Glückwünsche an den Führer. Die bulgarische Presse bringt auf den ersten Seiten und mit Herbeirufung Bilder und Lebensbeschreibungen Adolf Hitlers. In der dicht gefüllten Reuporter Turnhalle begingen weit über 1000 Reichsdeutsche in würdiger, dem Ernst der Zeit angepaßten Veranstaltung den Geburtstag des Führers. In Schara gab bekundete die deutsche Gemelnde in einer feierlich besuchten Feier den festen Willen, an der Verteidigung der unter Führung Adolf Hitlers erreichten Einheit des deutschen Volkes gegen die Vernichtungswillen unserer Gegner nach Kräften mitzuwirken.  
 Indien vor einem Bürgerkrieg? Ein römisch-katholischer Geistlicher namens Gamade, der nach vierjährigem Aufenthalt in den Zentralprovinzen Indiens am Donnerstag wieder nach den Vereinigten Staaten zurückgekehrt ist, erklärte bei seiner Ankunft Pressevertretern, daß es nach allgemeiner Ueberzeugung innerhalb von sechs Monaten in Indien zum Bürgerkrieg kommen werde.  
 Eisenbahnunglück im Staate Newport. Ein Luzus Schnellzug der Newport Central-Linie entgleiste auf der Fahrt von Newport nach Chicago bei Little Falls. Neun der 16 Wagen wurden gegen die hohe Böschung geschleudert, während die Lokomotive explodierte. Bei dem Unglück kamen, soweit bisher festgestellt werden konnte, 25 Personen ums Leben, während rund 100 Menschen verletzt wurden.

# Aus Nagold und Umgebung

Es soll kein Friedensschluß für einen solchen gelten, der mit dem geheimen Vorbehalt des Stofes zu einem künftigen Krieg gemacht worden ist.  
Kant „Zum ewigen Frieden“.  
22. April: 1724 geb. — 1886 v. Seekt geboren.

## Betriebsappell der Stadfarmeinde Nagold

Der Führer hat folgenden Gesellschaftermitgliedern der Stadt das Silberne Verdienstehrenzeichen für 25jährige und längere Dienstzeit verliehen:  
Biel, Otto, Forstmeister; Gauß, Jakob, Holzhauer; Hahn, Gottlieb, Holzhauer, Käthele, Friedrich, Forstwart, Käthele, Wilhelm, Holzhauer; Killgus, Georg, Forstarbeiter und Schwan, Johannes, Forstarbeiter und Betriebsobmann.

Im Auftrag des Landrats hat Bürgermeister Maier anlässlich des Geburtstages des Führers in einem Betriebsappell mit der ganzen Gefolgschaft im geschmückten Kathousaal die Verdienstehrenzeichen, samt Bescheinigungen an die Ausgezeichneten mit den herzlichsten Glückwünschen und dem besten Dank für ihre treue Mitarbeit feierlich übergeben, dabei betonend, daß die Ausgezeichneten einen wesentlichen Anteil an dem guten Stand der Stadt, Einrichtungen insbesondere auf dem Sektor des Städtebaues und demjenigen der Sauberkeit der Stadt haben. Mit dem Gedanken an den Führer, an sein Werk und seinen Kampf um das Vaterland endete der Appell.

## Neues aus Altem

### Bemerkenswerte Ausstellung der NS-Frauenchaft

Gestern vormittag wurde im Saale des Hauses der NSDAP, im Beisein von Kreisfrauenchefsleiterin Trautle, Frau Maria Frauener-Wildberg, Ortsgruppenleiterin Kaiff, Ortsfrauenchefsleiterin Heide, Bürgermeister Maier, Studienleiter Raagel, Rektor Bahlinger und einer Reihe von Gästen die Kreiswanderer-Ausstellung eröffnet. Frau Trautle hieß die Erschienenen willkommen und legte Sinn und Zweck der Ausstellung dar. Es solle nur ein kleiner Teil von dem gezeigt werden, was die Frau im jetzigen Krieg vollstän-

wollen die Mitglieder der NS-Frauenchaft ihrerseits alles tun, daß unser der Sieg wird. — Die Befähigung der ausgefallenen Soldaten ließ uns die Wichtigkeit des Gefalles erkennen, und wir hoffen und wünschen, daß recht viele Frauen sich die Anregungen zunutze machen.

## Schwarzwaldbereich Nagold

Am ersten Wandergang des Schwarzwaldbereichs Nagold in diesem Jahre nahm eine erfreulich große Anzahl Mitglieder teil. Am frühen Nachmittag traf man sich an der früheren Holzfabrik, und dann ging es bei prächtigem Wandermeteor durch den herrlichen Killberg über Waldsdorf zum Stuhlberg, wo längere Zeit gerast wurde. Die ganz großartige Aussicht wurde gern genossen. Darauf erfolgte der Abstieg nach Eshausen, wo man sich im „Waldhorn“ nach dem anstrengenden Marsche stärkte. Hochbefriedigt wurde die Rückkehr mit der Bahn angetreten. Möge den künftigen Wandergängen gleich großes Interesse entgegengebracht werden!

## Bunter Abend mit AdS

„Karte sei ehrlieh!“ So hieß das Schlagwort nach einem bunten Abend mit dem beliebten Ansager der Kleinkunstbühne Piartroff und der bekannten Schmämeleiere vom Reichsförderer Stuttgart. Am 21. 4. um 20 Uhr wird uns diese Truppe in Nagold im Saale zur „Traube“ wieder zwei Stunden Frohsinn und Freude bieten mit einem reichhaltigen Unterhaltungsprogramm, gewürzt mit zünftigen Humor und sonstigen Darbietungen. Man besorge sich noch Karten im Vorverkauf in der Drogerie Peltche Nagold.

## Gebühre der Barleistungen zugunsten erkrankter Kurzarbeiter

Die Barleistungen der Krankenversicherung bei Kurzarbeitern waren oft unzulänglich, weil für die Bemessung dieser Leistungen bisher lediglich das gefürzte Arbeitsentgelt zugrunde gelegt wurde. Der Reichsarbeitsminister hat diese Zuwendungen jetzt durch eine Verordnung über die Barleistungen der Krankenversicherung bei Kurzarbeit erhöht. Nach dieser Verordnung bemessen sich künftig bei Personen, die vor Eintritt eines Versicherungsfalltes Kurzarbeiterunterstützung bezogen haben, die Barleistungen der Kassen nach einem Grundlohn, der außer dem Kurzlohn auch die Kurzarbeiterunterstützung umfaßt.

# Der Kriegs-Geburtsstag des Führers

Am Samstag und Sonntag stand auch die alte nationalsozialistische Hochburg Nagold im Zeichen des Gedenkens an den Führer, der am 20. April seinen 51. Geburtstag beging. Diese Donntage erfüllte gerade an diesen Tagen unser Herz; denn wir feierten beglückt wie kein anderes Volk den Geburtstags des Lenkers der Geschichte unseres Landes. Man kann suchen in der Geschichte, man kann vom Volk zu Volk gehen, wo ist der Mann, dem so viel Liebe begegnet, wie das in ganz Großdeutschland Adolf Hitler gegenüber der Fall ist? Wo steht ein Volk so einzig und geschlossen in felsenfestem Vertrauen zu seinem Staats-, überhaupt und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht? Wo gibt es ein Beispiel dafür, daß in so kurzer Zeit durch eines Menschen Genie ein Volk aus Chaos und grenzenloser Hoffnungslosigkeit heraus zu Wiedererstarkung Macht und Ansehen geführt wurde? Worte sind zu schwach, die Größe Adolf Hitlers zu würdigen. Worte sind viel zu ungenügend, unsere Freude auszudrücken, daß es unser Führer ist, auf den die Augen der Welt — der Freunde und der Feinde — gerade jetzt wieder gerichtet sind und von dessen konstruktiver Staatspolitik wir und ein Großteil der Erde die Lösung so vieler Weltprobleme erhoffen und erwarten. Selbst unsere grimmigsten Feinde haben bereits eine Ahnung davon erhalten, daß Adolf Hitler eine Persönlichkeit von einmaligem Ausmaß ist. Wo ist der Volkstiler, der nach zwanzig Jahren vor sein Volk treten kann und dem dann eine Bevölkerung fondergleichen entgegenläuft? Als am 20. April ein Flagenmeer über das Großdeutsche Vaterland und auch über unsere schöne deutsche Schwarzwalddstadt flatterte, neigten wir uns mit der Gesamtheit der Volksgenossen in Treue und Verehrung vor dem Führer und bekräftigten unsere tiefe Bereitschaft zu jederzeitigem Einsatz mit einem erneuten Treuschwur.

los gegen die Welt und nur fanatisch im Brudertrieb. So geschah wahrhaftig Gottes Wille, der das Vergehen läßt, was der Hirie seiner Lebensgehele nicht gewachsen ist. Wir danken dem Herrgott von Herzen, daß er einst unseren Adolf Hitler in den mörderischen Materialschlachten leben, ihn nicht in den menschenlichen Salven an der Feldherrnhalle verbluten, ihn nicht am 8. November 1939 im Bürgerbräukeller den englischen Nordbuben zum Opfer fallen ließ, daß er ihn vielmehr in hundert und tausend Kämpfen beschützt und gelehrt hat. Und wir alle — ein Volk von 80 Millionen — bitten Gott heute und jeden Tag aus tiefem Herzen, daß er uns diesen Mann, unseren Führer, lange gesund erhalten möge. Das deutsche Wunder ist, daß einer aufstand, der den Deutschen ihre Pflicht vor der Nation gemessen hat, der ihnen zeigte, wie sehr sie einmütig sein müssen, wenn Gott die deutsche Nation achten soll, auf dieser Erde ihren Platz zu behalten. So wollen wir vor allem dem die Treue halten, der einst dem Befehle des Herrn der Geschichte mehr gehorchte als der Furcht vor den Menschen. Der Ortsgruppenleiter schloß, indem er sich an den Herrgott wandte, mit dem Treueschwur, ein einiges und tapferes Volk zu sein und das Leben unseres Volkes nie verließen und sein Blut niemals verderben zu lassen, weil Gott es geschaffen hat. Die Feierstunde klang aus mit den Liedern der Nation.

Ein kameradschaftliches Beisammensein vereinte Parteigenossen, die Angehörigen der Gliederungen und die Gäste noch einige Zeit. Dabei trug der Ver-, Lieber- und Sängerkreis mehrere schöne Männerchöre vor, und die Stadtkapelle spielte unter ihrem eifrigen Musikdirektor Kometisch Hotie Märche und frisch mitgefangene Soldatenlieder. Ein Tänzchen beschloß den Abend.

## Die SA- und Wehrmannschaften

begingen den Geburtstags des Obersten SA-Führers gestern durch einen Geläutereinmarsch für die vormalige Wehrangehörige und damit für die Wehrhaftmachung Deutschlands. Dem größten Gemeindegedanken und dem tiefen Einsatzwillen wurde zum Schluß des Dienstes mit einem geschlossenen Aufmarsch und vornehmlich Ausdruck gegeben. Anschließend fand ein Gemeinschaftsempfang statt. So wurde auch in Nagold dem Führer bewiesen, daß auch der letzte Mann der Heimat in der Abwehrfront gegen unsere Feinde steht.

## Feierstunde

Eshausen. Zu Ehren des Führers hatte die Ortsgruppe der NSDAP, Eshausen am Samstag abend zu einer Feierstunde in die „Traube“ eingeladen. Zahlreich war man der Einladung gefolgt. Eine Kapelle eröffnete die schlichte Feier mit zwei Märschen. Das Lied „Ruh grüß die Fahne“, gesungen von SA- und WMA, folgte. Ortsgruppenleiter Schöttle begrüßte die Erschienenen. Er gab einen Rückblick über vergangene Jahre und den Weltkrieg, auf die Zeit vor und nach der Machtübernahme und betonte, daß Nationalsozialismus nicht Bequemlichkeit bedeute, sondern Kampf und Opfer. Hierauf nahm er die Ehrung von acht alten Kämpfern vor und überreichte ihnen die Dienstauszeichnung für zehnjährige aktive Tätigkeit und Zugehörigkeit zur Partei. Vier von den Ausgezeichneten tun ihre Pflicht im Felde fern der Heimat. Bürgermeister Pa. Mu y sah sich veranlaßt, bei dieser passenden Stunde einem Gemeindebeamten und zwar Amtsdienster Fr. Schöttle für langjährige Dienste bei der Gemeinde das Ehrenzeichen für 25jährige treue Pflichterfüllung zu überreichen. Es folgten nun abwechselnd Lieder von SA- und WMA, und martante Worte unseres Führers und Friedrich des Großen. Am Schluß der Feierstunde dankte der Ortsgruppenleiter den Mitwirkenden, und ein Sieg Heil auf den Führer und die Weisheiten beendeten die würdige Feierstunde. Anschließend war noch gemütliches Beisammensein unter Absingen von Kampfliedern.

## Sonderdienst der SA- und Wehrmannschaft

Eshausen. Wie im ganzen Reich, so fand auch hier gestern morgen ein Sonderdienst der SA- und Wehrmannschaft statt. Vom Schulhaus marschierte die Mannschaft unter Führung von Truppführer C. W a g auf das Übungsgelände. Dort fand die weitere vormilitärische Ausbildung statt. Eine gründliche Vorkurs für den Militärdienst soll diese Ausbildung sein, um den Wehrmännern später zugute zu kommen. Mit Freude und Interesse machte ein jeder mit. Nach diesen Übungen war noch kurzer Marschdienst und nachfolgend sprach Hauptsturmführer Eberhardt Schöttle zu den Wehrmännern über die Bedeutung und Wichtigkeit dieser Ausbildung. Gegen 11.30 Uhr fand auf der Talstraße bei der Traube ein Vorbeimarsch der Formationen vor Hauptsturmführer Schöttle statt, um anschließend die Uebertragung der Ansprache von Stabschef der SA, Luhe zu hören.

## Aus Wildberg

Der Führer hat dem früheren Schutzmann, nunmehrigen Feldschutzmann Karl H ö r m a n n das Verdienstehrenzeichen für 25jährige treue Dienste bei der Stadtverwaltung Wildberg verliehen. Das Ehrenzeichen wurde ihm am Geburtstag des Führers überreicht. Wir gratulieren!

## 77 Jahre alt

Waldsdorf. Heute kann unser früherer langjähriger Gemeindepfleger und jetziger Kirchenglieder Daniel Konrad W a l z seinen 77. Geburtstag feiern. Herzliche Glückwünsche!

## Beerdigung

Haiterbach. Eine große Trauergefolgschaft gab am Donnerstag nachmittag auf dem Stuttgarter Friedhof dem am 16. April nach schwerem Leiden gestorbenen Stellwerksmeister Johannes Schöttle das Geleit zu seiner Grabstätte. Er stammte aus Haiterbach, wo er am 29. Dezember 1888 geboren wurde. 33 Jahre hindurch stand er im Dienst der Eisenbahn und hat sich hier auf verantwortungsvollen Posten als ein Mann des Pflichtbewusstseins bewährt. Die Reichsbahndirektion Stuttgart beendete ihre Mittrauer und Verbundenheit mit dem vieljährigen Berufskameraden durch einen Vorbeimarsch, den sie an der Grabstätte des Verstorbenen niederlegen ließ.

## 3147 RM. in das Opferbuch

Calw. 3147 RM. wurden im Kreis Calw in das Opferbuch von Volksgenossen aller Stände eingetragen.

## Worheim. (Diamantene Hochzeit.)

In Erfingen feierten die Eheleute Josef Keiling und Helene geb. Bielsack das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Der Jubilar ist 84, seine Gattin 80 Jahre alt.

## Worheim. (Aus dem Reiche der Russ.)

Mit 57 Jahren erlag der langjährige Chorleiter hiesiger und auswärtiger Gesangsvereine, Musikdirektor Alfred Schüller, einem Schlaganfall. Schon als 13jähriger vertrat er seinen Vater im Orchester.

## Worheim. (Ein Schmierfink.)

Mit einem Monat Gefängnis wurde der 25jährige Einwohner Otto W. verurteilt, weil er in zwei Schreiben an Behörden einen 55jährigen Einwohner als Trübeberger bezeichnet und diese Schreiben mit falschem Namen unterzeichnet hatte.

## Letzte Nachrichten

### Dr. Todt überreichte Eisene Kreuze

DRS. Saarbrücken, 22. April. Bei einem Appell der Frontarbeiter überreichte Reichsminister Dr. Todt einer Anzahl verdienter Arbeitskameraden das Eisene Kreuz.

### Millionenspende der Gefolgschaft des Reichsverkehrsministers für das Deutsche Rote Kreuz

DRS. Berlin, 22. April. Wie der Leiter und Gestalter der Kunstkonzerte des Reichslandes, Heinz Goedert, bekannt gab, haben die zum Dienstbereich des Reichsverkehrsministers gehörenden Gefolgschaften der Deutschen Reichsbahn, des Reichsverkehrsministeriums usw. zugunsten des Hilfswerks für das Deutsche Rote Kreuz durch Sammlungen 1.080.952 RM. gespendet.

### Wieder 80 Tausend englischen Augen zum Opfer gefallen.

DRS. K a n g u n, 22. April. Die von England zu eigenartigen Zwecken aufgestellten religiösen Leidenchaften führten an diesem Wochenende in Kangan zu Zusammenstößen zwischen Hindus und Mohammedanern. Die Polizei schoß einfach in die Ansammlungen von Hindus und Mohammedanern, die sich in einer der Hauptstraßen bildeten. Mindestens 80 Tausend seien den englischen Augen zum Opfer. Wie die Engländer selbst zugeben, wurden elf der wehrlosen Menschen getötet und 69 verwundet.

## Wichtige Nachrichten aus aller Welt

Ministerialrat H a n z F r i e d r i c h, der Leiter der deutschen Presse in der Presseleitung der Reichsregierung, beging am 21. April seinen 40. Geburtstag. Friedrich ist weitesten Kreisen bekannt geworden durch die Zeitungs- und Rundfunkaufträge, die er seit Jahren im deutschen Ausland vortrug und die seit Kriegsbeginn im In- und Ausland besonderes Interesse gefunden hat.

Dänische Reeder liefern ihre Schiffe nicht aus. Der in New York tagende dänische Reederkongress lehnte, Associated Press zufolge, die englische Forderung ab, dänische Schiffe für die Kriegsbauer den Westmächten zur Verfügung zu stellen. Wie der Ausschuss mitteilte, könne der Standpunkt der englischen Regierung, daß dänische Schiffe außerhalb Dänemarks unter Freijahrt seien, völkerrechtlich nicht anerkannt werden.

Lebensmittelaufhebung in England. In einem Reisebericht der „Nation“ über England wird auf die scharfen englischen Lebensmittelaufhebungen hingewiesen. Der Berichterstatter schreibt, daß in dem Haushalt eines Durchschnittsengländers nur noch einmal die Woche Fleisch auf den Tisch komme. Auch der Butter- und Zuckerverbrauch sei außerordentlich stark eingeschränkt. Der Verbrauch von Eiern, Speck und echter Butter werde als eine Besonderheit angesehen. Der Speck, der früher als unerlässlich bei jedem englischen Frühstück galt, sei so gut wie vollkommen vom Tisch des Engländers verschwunden.

## Ein humorvoller Zirkus

In dem Städtchen Erbach im Odenwald wurde jetzt ein Zirkus zum Heresdienst eingesetzt. Am nächsten Morgen fanden keine Kunden vor dem geschlossenen Geschäft folgenden Vers angehängt:  
„Ihr Herrsheit, ich wär' Soldat,  
geß, do seib ihr Kamm —  
raßert jetzt selber eien Bart,  
bis daß ich wieder kamm!“

### Württemberg

#### Reichsstatthalter Murr beglückwünscht den Führer

Der Reichsstatthalter Murr hat dem Führer anlässlich seines 51. Geburtstages folgendes Glückwunschtelegramm gesandt:

Mein Führer! Namens der Parteigenossen und Parteigenossinnen und der gesamten Bevölkerung des Gaues Württemberg-Hohenzollern sowie in meinem eigenen Namen bitte ich Sie, zu Ihrem Geburtstag die aufrichtigsten Glück- und Segenswünsche entgegenzunehmen zu wollen. In dem uns von den englischen und französischen Kriegsverbrechern aufgezwungenen Kampf sind die Gedanken Ihrer Schwaben an Ihrem Geburtstag in besonderer Anhänglichkeit bei Ihnen, mein Führer, in dessen Händen auch die schwäbische Bevölkerung ihr Schicksal wohlgeborgen weiß. Mit diesem unerschütterlichen Vertrauen zu Ihnen, mein Führer, verbindet sich zugleich die festste Entschlossenheit, den Vernichtungswillen der westlichen Plutokratie zu brechen und unter Ihrer genialen Führung die Zukunft des deutschen Volkes sicherzustellen. Auch in den schweren Tagen des Krieges wird sich die Treue des schwäbischen Volkes zu Ihnen, mein Führer, bewähren. Unsere Bitte an die Vorsehung aber ist, daß Sie uns Ihr Leben noch viele Jahre erhalten möge. Heil mein Führer!

gez. Gauleiter Wilhelm Murr  
Reichsstatthalter in Württemberg.

#### 160 000 marschierten am Sonntag in der SA-Gruppe Südwest auf

Stuttgart. Zusammen mit der SA und den Wehrmannschaften im ganzen Reichsgebiet marschierten am Sonntag auch die SA-Standarten und Wehrmannschaften im Bereich der Gruppe Südwest auf, um anlässlich des Geburtstages des Führers ein machtvolles Bekenntnis zum Wehrwillen und zur Wehrkraft des deutschen Volkes abzulegen. 160 000 SA-Männer und Wehrmänner waren in den Standorten der Gruppe zum Dienst angetreten, dessen Krönung Appelle am Mittag bildeten.

SA-Obergruppenführer Mergenthaler besichtigte in Begleitung des Standartenführers Zull auf einer Fahrt über Ludwigsburg, Weiblingen und Ehlingen mehrere Stämme und Wehrmannschaften und wohnte dann der Feierstunde auf der Festwiese des Cannstatter Wasens bei. Bei dieser Besichtigungsfahrt richtete Obergruppenführer Mergenthaler sein Hauptaugenmerk auf den Dienst der Wehrmannschaften. Es zeigte sich, daß die Männer, die sich aus allen Jahreshelassen und Berufen zusammenströmten mit großem Eifer bei der Sache waren, und daß die normativische Erziehung und Ausbildung der Wehrfähigen sowohl für den Einzelnen als auch für die Gemeinschaft von großem Vorteil ist. Obergruppenführer Mergenthaler äußerte sich sehr befriedigt über den guten Stand der Ausbildung. Große Freude bereitete es ihm, als er bei Waldmengen in einer vom Geländedienst kommenden Abteilung SA-Männer aus seiner Heimatstadt begrüßen konnte. Auf der Fahrt durch die vielfach noch im Flaggenschmutz prangenden Dörfer und Städte begrüßte Obergruppenführer Mergenthaler in Stetten i. N. die vom Feldbater Bürgermeister geführten SA- und Wehrmannschaftsformationen, die auf dem Rückmarsch nach Fellbach begriffen waren. In der alten Reichsstadt Ehlingen wurde dem Obergruppenführer eine Sanitätswehrmannschaft gemeldet, die von einer Geländeübung zurückkehrte. Ein imposantes Bild bot der Appell der SA-Standarte 119 und der Stuttgarter Wehrmannschaften auf der Festwiese des Cannstatter Wasens. Nach der Meldung durch Standartenführer Gengenbach an Obergruppenführer Mergenthaler wurde die Rede des Stabschefs Luge durch Lautsprecher übertragen.

Stuttgart. (Sturz) aus dem 3. Stockwerk.) Am Freitag hat sich im südlichen Stadtteil ein 58 Jahre alter Mann aus einer Wohnung im 3. Stock gestürzt. Er ist den Verletzungen, die er dabei erlitten hat, erlegen.

60 Jahre Soldat. Am Freitag konnte Generalmajor August Schradin sein 60jähriges Militärdienstjubiläum feiern. Im Frühjahr 1880 trat er als Portepfefer in das Württ. Feldartillerie-Regt. 13 ein. 1887 trat er zur schweren Artillerie über. 1912 wurde er zum Kommandeur des Fußartillerie-Regts. 13, Ulm, ernannt. Im Weltkrieg wurde dem Jubilar die Führung des Reservefußartillerie-Regts. 18 übertragen. 1917 wurde er zum Artilleriekommandeur der 26. Landwehrdivision ernannt.

Wöppingen. (Ber. m. d. T.) Seit Mittwoch, 17. April, wird der städtische Friedhofsaufseher Jakob Hartlich vermisst. Hartlich ist 67 Jahre alt, von kräftiger Gestalt und ca. 1,75 m groß. (Ulm. Wenn man Bezugnahme fällig.) Bezugnahme sind öffentliche Urkunden. Wer eine solche Urkunde fälscht, hat hohe Strafe zu erwarten. Dies hatte eine verheiratete Frau aus Ulm erfahren müssen. Sie hatte sich vor Einführung der Kleiderkarte in einer Ortsgruppe einen Bezugsschein für ein Paar Schuhe geben lassen und auf den Bezugsschein selbst darauf geschrieben, „und ein Kleid“. Einer wiederholten Vorladung seitens der Ortsgruppe zur Erledigung dieser Angelegenheit ist die Angeklagte nicht nachgekommen. Im Gegenteil, sie hat sich noch unbegründeterweise recht verkehrterweise über die Männer der Ortsgruppe ausgelassen. Vom Amtsgericht Ulm wurde die Angeklagte zu vier Monaten Gefängnis verurteilt. Sie legte aber Berufung ein. Diese wurde jedoch vollstän diglich verworfen.

Reidenstetten. (Br. m. d. T.) Am Donnerstag nachts brach in der Scheune des Christian Weg ein Brand aus. Das Feuer nahm einen gefährlichen Umfang an. Nur dem raschen Eingreifen der Feuerwehr war es zu verdanken, daß das Wohnhaus und das Stallgebäude gerettet werden konnte.

Elmangen. (Der Fall Wengenmann.) Das Schwurgericht Elmangen sprach am 10. Juli v. J. den 38 Jahre alten Georg Wengenmann aus Edingen von der Anklage des verübten Totschlags frei. Gegen dieses Urteil reichte die örtliche Staatsanwaltschaft bei dem Reichsgericht Revision ein. Der 1. Strafsenat des Reichsgerichts hat das angefochtene Urteil aufgehoben und die Sache zu erneuter Verhandlung und Entscheidung an die Vorinstanz zurückverwiesen.

Kavensberg. (Motorradreifen plachte.) Auf der Fahrt von Grüntraut zur Arbeitsstätte nach Kavensberg verlor der Fahrer eines Motorrades infolge Plagens des hinteren Reifens die Herrschaft über sein Fahrzeug. Dadurch wurde der Mitfahrer, der 60 Jahre alte Wipser Josef Staudenmayer aus Kitten (Gde. Grüntraut) so heftig zu Boden geschleudert, daß er bewußtlos liegen blieb und bald darauf starb.

Kavensberg. (Töblicher Sturz.) Nachts stürzte der verheiratete Vater Rudolf Storz, der in einem auswärtigen Betrieb beschäftigt war, so unglücklich von der Leiter, daß er tot am Platze liegen blieb.

Kavensberg. Das Landgericht Kavensberg hatte am 5. März d. J. die im Jahre 1918 geborene Rosa Schmid aus Dillingen (Kreis Saulgau) wegen Ermordung ihres zwei Wochen alten Kindes zum Tode verurteilt, wogegen die Berufte Revision beim Reichsgericht einlegte. Die Revision wurde vom Reichsgericht als unbegründet verworfen. Die Beschwerdeführerin ist somit wegen Mordes rechtskräftig zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

### Sport

#### Fußball

Meisterhaft-Endspiele Gruppe 3: Düsseldorf; Fort. Düsseldorf — Kassel 1903 7:4; Bochum; Schalke 04 — Mülheimer SV. 5:0.

#### Endrundenspiele um die Kreismeisterschaft

Stuttgarter Sportclub — Stuttgarter Riders 1:4 (0:4); Sportfreunde Stuttgart — VfB. Stuttgart 1:3 (1:1).

#### Begleitkämpfe

Heilbronn: Knorr Heilbronn — VfB. Heilbronn 1:2; SV. Neckarfulm — VfB. Neckarfulm 3:0.

Ludwigsburg: Salamander Kornwestheim — SV. Besigheim 3:1; VfB. Badnang — Spvgg. Nspg. 5:0.

Neckar: SV. Schorndorf — TSV. Müstter 4:0; VfB. Oberkärheim — FC. Urbach 3:0.

Rilder: VfL. Böblingen — Spvgg. Kenningen 6:1; Spvgg. Weiblingen — TB. Feuerbach 1:2.

Ehlingen: Sportfr. Ehlingen — VfB. Rüttlingen 4:3; VfB. Kirchheim — VfB. Weiblingen 4:3.

Uhlalm: Spvgg. Tübingen — TSV. Eningen 0:0.

Schwabwald: Spvgg. Oberdorf — Spvgg. Schramberg 2:0; SV. Schwenningen — VfB. Schwenningen 0:2; VfB. Reitweil — VfB. Tutlingen 3:2.

#### Und nun VfB. gegen Riders

Mit einer zweiten Doppelveranstaltung in der Stuttgarter Adolf-Hitler-Kampfbahn wurde die württembergische Endrunde um die Fußball-Kreismeisterschaft am Sonntag fortgesetzt. 8000 Zuschauer erlebten zwei Spiele, die im großen und ganzen nicht voll befriedigen konnten, aber wie schon vor drei Wochen bewiesen, daß die Staffelleger den Staffelleger in jedem Falle überlegen sind. Dies ist vielleicht nicht so sehr spielerisch der Fall; ausschlaggebend war vor allem die bessere taktische Haltung und die Erfahrung in so entscheidenden Kämpfen, zu denen ruhige Nerven gehören. Während der VfB. seinen 3:1-Sieg von der ersten Begegnung gegen die Sportfreunde auch mit Ersatzspielern wiederholen konnte, ließen die Riders im ersten Kampf gegen den Stuttgarter Sportclub die Chance aus. Bei der Pause lagen sie 4:0 in Front, dann aber ließ die Mannschaft, in der Conen sich vor der Pause besonders auszeichnete, hart nach und mußte noch einen Gegentreffer hinnehmen. Ergebnis 4:1.

Die Entscheidung um die Kreismeisterschaft hängt nun in erster Linie von der Begegnung zwischen den Riders und dem VfB. am nächsten Sonntag in Degerloch ab. Nach dem Tabellenstand müssen die Riders siegen, um die Antwortschaft auf die Meisterschaft zu erhalten, während der VfB. sich schon mit einem Unentschieden zufrieden geben kann. Eine Ueberraschung ist aber auch nach diesem Stand noch möglich, da die Riders noch gegen die Sportfreunde, der VfB. noch gegen den SV. spielen muß.

#### Sandball

TSV. Söhen — Stadtmannschaft Ehlingen (Fr. Spiel) 12:16.

#### Kreisklasse

VfB. Stuttgart — Allianz Stuttgart 21:4; Reichsbahn Stgt. — Stuttgarter TV. 6:9.

Geistliche: Heinz Kirchenmann (Kind), Altona; Maria Alth, Mitingen; Elisabeth Ruff Bue, 68 J., G. Altheim; Konrad Kohler, Landwirt, Haslach.

Trakt und Verlag des „Gesellschafter“: G. W. Zaiser, Post. Carl Zaiser, vormalig. Schriftleiter: Fritz Salzig; vormalig. Hauptredakteur: Oskar Kötch, i. d. Nagold. Druck: G. W. Zaiser, Nagold.

Unsere heutige Nummer umfaßt 6 Seiten.

Stadt Nagold  
Zu dem am nächsten Donnerstag, den 25. April 1940 hier stattfindenden  
**Krämer-, Vieh- und Schweine-Markt**  
ergeht Einladung.  
Beginn des Schweinemarktes: 7.30 Uhr  
Beginn des Viehmarktes: 8.00 Uhr  
Nagold, den 20. April 1940 Der Bürgermeister.

**Fleißiges Mädchen gesucht**  
(nicht unter 20 Jahren) zu 2 Personen. Kochkenntnisse erwünscht. Familienanschluss. Zuschriften mit Zeugnissen an  
Frau Lina Seig, Ebingen, W., Postfach 51

**Post-Abonnement erneuern!!**  
Unsere gesch. Postbesitzer werden gebeten, in den allernächsten Tagen (vor dem 25. eines jeden Monats) den Zeitungsbezug durch die Post zu erneuern, damit dieser keine Unterbrechung erfährt.  
Verlag „Der Gesellschafter“.

Wildberg, den 20. April 1940  
**Todes-Anzeige**  
Teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten geben wir die schmerzliche Nachricht, daß unsere gute Mutter  
**Friederike Gengenbach**  
geb. Haarer  
heute mittag 4 1/2 Uhr sanft entschlafen ist.  
In tiefer Trauer:  
**Jakob Gengenbach mit Kindern.**  
Beerdigung Dienstag, 23. April, 1 Uhr mittags

**Freiw. Feuerwehr Nagold**  
Heute abend 7.30 Uhr treten an:  
**Stützgruppe II a (Werner) H3-Mannschaft**  
Kaupp, Hauptbrandmeister.

Eine 34 Wochen trüchtige **Kalbin**  
oder eine 40 Wochen trüchtige **junge Kuh** verkauft  
Seeger z. „Krone“ Egenhausen

**Zeitschriften**  
stets vorrätig:  
J. B. Müller, Beobachter  
Frankfurter Illustrierte  
Münchener Illustrierte  
Berliner Illustrierte  
Kölnener Illustrierte  
Stuttgarter Illustrierte  
Deutsche Illustrierte  
Das schwarze Korps  
Sport-Illustrierte  
Sportbericht  
Radio-Zeitungen  
Käsehefte  
Der Stürmer  
Der Mittag  
Grüne Post  
Neue J. J. (Zu. Zeitung)  
Die Woche  
Koralle  
Täglich neu:  
NS-Kurier  
Völkischer Beobachter  
Stuttgarter Neues Tagblatt  
„Schwäbischer Merkur“  
Frankfurter Zeitung  
Kölnische Zeitung  
Hannoverscher Anzeiger  
Buchhandlung Zaiser

**Zimmer gesucht.**  
Zu erfragen in der Geschäftsstelle der Zeitung.

**Tonfilm-Theater Nagold**  
Nur noch heute 20.15 Uhr  
**Walpurgisnacht**  
Die Sünde wider das Leben  
Beiprogramm u. neueste Wochenschau  
**Schnell und zuverlässig**  
unterrichtet Sie über alle Sportwettkämpfe der  
**Sportbericht**  
des Stuttgarter Neuen Tagblatts  
Zu haben bei G. W. Zaiser, Nagold

**Danksagung**  
Oberschwandorf, den 20. April 1940  
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden meiner lieben Gattin, unserer guten Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Christiane Krieg**  
geb. Gutekunst  
danken wir herzlich. Besonderen Dank dem Herrn Pfarrer für die trostreichen Worte, dem Männergesangsverein für die erhebenden Abschiedslieder, sowie all denen, die durch Kranzspenden oder Begleitung zur letzten Ruhestätte der Heimgegangenen Ehre erwiesen haben.  
In tiefer Trauer  
der Gatte: **Christian Krieg**, Gemeindepfleger  
die Söhne: **Hans Krieg**, Bürgermeister, mit **Gattin Albert Krieg mit Gattin, Iselshausen**  
die Tochter: **Maria Bessey** geb. Gutekunst, mit **Gatten**

# Wirtschaftliche Kursänderung im Norden

Nicht nur die militärisch-politische Kursänderung in Skandinavien, sondern auch die wirtschaftliche ist infolge der Küstenbesetzung durch Deutschland für die nordischen Staaten geradezu radikal. Der hohe Anteil des Außenhandels, der Schifffahrt und der Fischerei an der Volkswirtschaft und ihren Erträgen, mit deren fast gänzlichem Fortfall nun zu rechnen ist, macht eine völlige Umstellung notwendig. Freilich deutete sich diese Umstellung bereits in den vergangenen Kriegsmontaten an. Der Zustand ist für die nordischen Wirtschaften also nicht völlig neu und unerwartet, da man die Möglichkeiten einer solchen Umstellung vorher schon ins Auge gefasst und sie teilweise auch bereits in der Praxis durchgeführt hat. Erinnert sei nur an die wachsende Bedeutung der deutschen Kohle seit Kriegsbeginn. Bei gutem Willen und energischen Anstrengungen ist die Aufgabe der Umstellung keineswegs unlösbar. In der Natur der Dinge liegt es, daß in den kriegsführenden Ländern dieser Wandel überwiegend unter dem Gesichtspunkt betrachtet wird, welchen Vorteil oder welchen Nachteil man selbst daraus ziehen kann. Auch hier gilt es, das richtige Maß zwischen Pessimismus und Optimismus zu wahren. Übertreibungen sind immer schädlich. In Deutschland hat man das auch gar nicht nötig. Wir sind blutadestricher aus eigener Kraft! Bringt uns eine Wendung des Krieges wirtschaftliche Zuschüsse, so ist das schön, aber wir sind nicht darauf angewiesen. Falls es es, anzunehmen, daß die Verluste Englands ohne weiteres gleichgroße Vorteile für uns bedeuten. Die Zufuhren, die England aus den nordischen Staaten erhielt, basierten zu einem großen Teil auf dem Außenhandel, d. h. sie liefen entsprechende Einfuhren der nordischen Staaten an Futtermitteln, Rohstoffen usw. voraus. Wenn nun der Außenhandel nach Übersee zu einem großen Teil wegfällt, können natürlich auch die Leistungen der nordischen Volkswirtschaften nicht mehr die gleichen bleiben. Es sei denn, es gelingt, diese Zufuhren in anderer Weise zu ersetzen. Hier liegt die Aufgabe für die deutsche Wirtschaftspolitik, und wir dürfen sicher sein, daß sie nach besten Kräften gelöst werden wird.

Deswegen sind die englischen Wirtschaftsoverleits selbstverständlich nicht belanglos. Soweit sie eine Schwächung der englischen Widerstandskraft bedeuten, können sie sehr wohl einen Einfluß auf den weiteren Kriegsverlauf ausüben. Hüten muß man sich nur vor der landläufigen Anschauung: „Das, was England bisher bekam, steht nun uns zur Verfügung.“ So ist es, wie gejagt, nicht. Das muß man beachten, wenn nachstehend einige Ziffern für die Schwächung der wirtschaftlichen Widerstandskraft Englands angegeben werden. Von einem Butterverbrauch von 520 Mill. Kilogramm im Jahre 1938 erzeugte England nur 45 Mill. Kilogramm — 9 v. H. selbst. Von der Einfuhr in Höhe von 475 Mill. Kilogramm kamen 25 v. H. aus Dänemark, aus den übrigen Ostseeländern 12 v. H., zusammen also 37 v. H. Von 7520 Mill. Stück Eier im Jahre 1938 erzeugte England 4200 Mill. Stück selbst, 3220 Mill. Stück mußten eingeführt werden. Davon lieferte Dänemark 35 v. H., die übrigen Ostseeländer 16 v. H. Zusammen verliert also England 51 v. H. seiner Eierzufuhr. Bei Schweinefleisch liegen die Dinge noch schlimmer. Der Verbrauch betrug 540 Mill. Kilogramm, die Eigenherzeugung nur 163 Mill. Kilogramm — 30 v. H. 377 Mill. Kilogramm mußten eingeführt werden. Davon kamen aus den Ostseeländern 60 v. H., 220 Mill. Kilogramm Baconspeck lieferte allein Dänemark. Diese Verluste bedeuten eine schwere Beeinträchtigung der englischen Nahrungsmittelversorgung. Erförderlich sind sie sicherlich, aber die Lonnagefrage ist das Entscheidende. In England tröstet man sich damit, daß man sagt: dafür holen wir uns die dänischen und norwegischen Schiffe. Dieser Trost ist wenig tröstlich, denn die Schiffe, die England in die Hand bekommt, führen sowieso schon meistens für England. Der wirkliche Lonnagegewinn ist also sehr gering. Etwas anders liegt die finanzielle Seite für die beschlagnahmen nordischen Schiffe. Brauchen die Engländer selbstverständlich nicht mehr die hohen Frachttarife zu zahlen wie bisher. Diesen Gewinn wollen wir ihnen gern gönnen. Jetzt doch die neue Einziehung amerikanischer Effekten, wie dringend England ausländische Guthaben braucht, da die Amerikaner offensichtlich wenig Wert auf Goldzahlungen legen. Gleichzeitig dient diese Maßnahme wohl der Vorbereitung einer neuen Anleihe. Unter diesem Gesichtspunkt freuen sich die Pfundstrahlenherzen natürlich sehr über die verminderte Frachtlast.

Wie hoch diese Last ist, geht daraus hervor, daß bei verschiedenen Einfuhren die Frachten den Warenpreis schon erheblich übersteigen, so beispielsweise bei südamerikanischem Weizen und Mais. Umgekehrt kostet die Fracht für eine Tonne englischer Kohle nach Holland ebenfalls schon mehr als die Kohle selbst. Das ist aber kein Anzeichen, denn diese Frachtovertierung muß sich exporthemmend auswirken. England will ja aber gerade keinen Export steigern, muß es sogar, um seine riesigen Ausgaben bestreiten zu können. Die Abwertung des freien Pfundes, die man bisher ziemlich gelassen hinnahm, weil man sich von ihr eine Erhöhung der Ausfuhr versprach, wird also durch die Erhöhung der Frachten paralysiert, und das ist bitter.

Dazu kommt die immer mehr offenbar werdende Lieferunfähigkeit Englands, die wahrscheinlich den Ausfuhren der skandinavischen englischen Handelsgesellschaft in Südosteuropa das größte Hindernis in den Weg stellen wird. Trotzdem suchen die Westmächte mit allen Mitteln die Stimmung im Südosten zu ihren Gunsten zu beeinflussen. Hochtönend verkündet man, die Landung hoch oben in Norwegen habe in Bakaref beruhigend gewirkt. Nun, was man in Bakaref wirklich von Englands Absichten hält, zeigt die Verordnung der zumänsischen Regierung zur Sicherung der Donauschiffahrt. Man kennt die Engländer und hat nun endlich handgreifliche Maßnahmen getroffen, um Gangsterattentate auf die Sicherheit der großen Verkehrsflughaber Südosteuropas zu verhindern.

## Richtshofens Testament vollstreckt

Deutschlands Luftwaffe grüßt stolz den besten Flieger des Weltkrieges

Am 21. April fährt sich zum 22. Male der Tag, an dem Rittmeister Manfred von Richtshofen von einem Feindflug nicht mehr zurückkehrte. Wenn auch keine kühnen Heldentaten zu allen Zeiten der deutschen Jugend als leuchtendes Vorbild vor Augen standen, so ist doch das Gedächtnis an ihn nie lebendiger gewesen, als in dieser Zeit, die den Ruhm der deutschen Flugwaffe vor der ganzen Welt bewiesen hat. Wenn heute der Kundfunk fast täglich Kunde gibt von den kühnen Taten der deutschen Flieger, wenn die Besten der deutschen Luftwaffe gegen England fliegen und nach erfolgreichem Zielanflug lachend

### Deutsche Artillerie auf dem Vormarsch in Norwegen

Die Besetzung des norwegischen Gebiets macht täglich neue große Fortschritte. Rummeln sind auch sämtliche Eisenbahnstrecken nach Schweden besetzt worden. Unser Bild zeigt deutsche Artillerie auf dem Marsch durch Norwegen. (V. K. Kune, Scherl Bilderdienst, Zander-M.-K.)



wieder im Heimathafen begrüßt werden, dann steht daneben unsichtbar die Erinnerung an den „roten Kampfflieger“, der im Weltkrieg den unsterblichen Ruhm der jungen deutschen Luftwaffe begründete.

Richtshofen war, als der Krieg ausbrach, ein blutjunger Leutnant. Schon am ersten Mobilisierungstage überschritt er mit dem Infanterieregiment Nr. 1 die russische Grenze. Aber nicht lange lagen die Mannen den russischen Kosaken gegenüber — schon eine Woche später wurde das Regiment nach dem westlichen Kriegsschauplatz abkommandiert. Richtshofen machte mit seinem Regiment die ersten Kämpfe in Frankreich mit, als er aber zum Verpflegungsoffizier ausersehen wurde, bat er um seine Verlegung zur Fliegertruppe.

Dieser Wunsch erfüllte sich im Mai 1915. Richtshofen wurde nach beendetener Ausbildung zunächst Beobachtungsflieger in der Armee-Madensen. Hier flog er zunächst längere Zeit zusammen mit dem bekannten Flieger und Herrentreiter Graf Hold. Nachdem er sich als Beobachtungsflieger bewährt hatte, wurde Richtshofen in der Heimat als Pilot ausgebildet — und damit begann seine Siegeslaufbahn als Kampfflieger. Der Heeresbericht vom

26. April 1916 erwähnt ihn zum ersten Male. Kurz darauf nahm ihn Oswald Boelle, dessen Fliegertruppe heute ebenfalls unversehrt ist, unter seine Fittiche, unter seiner Leitung lernte Richtshofen das Jagdfliegen „von der Wiese auf“.

Einer seiner Kameraden hatte Richtshofen, als er seine alte Staffel verließ, nachgerufen: „Und komm ja nicht ohne den Pour le Mérite wieder!“ Es dauerte gar nicht lange, bis sich diese Mahnung erfüllte. Nach dem Tode Boelles übertrug man dem jungen, erfolgreichen Kampfflieger die Führung einer Staffel. Zwei Tage später schon er das 16. feindliche Flugzeug ab und erhielt den Pour le Mérite. Später übernahm Richtshofen ein ganzes Jagdgeschwader, das mit seinen roten Fokker-Maschinen der Schreden der ganzen feindlichen Westfront wurde. 9 feindliche Maschinen schickte Richtshofen ab, ehe er selbst den Fliegertod fand. Die Feinde begraben ihn mit allen militärischen Ehren. Aus dem Geiste Richtshofens ist die neue deutsche Luftwaffe entstanden. Sein Nachfolger im Weltkrieg wurde zum Schöpfer der deutschen Luftmacht: Hermann Göring. Die jungen deutschen Flieger tragen das Erbe Richtshofens in die Zukunft, und jeder ihrer Siege ist ein Gruß an den kühnen Kämpfer des Weltkrieges.

# Rudolf Heß an die deutsche Jugend

Der Führer als bestes Vorbild in Kampf und Einsatz

Berlin, 20. April. Der Stellvertreter des Führers, Reichsminister Rudolf Heß, richtete am Vormittag des Geburtstages Adolf Hitlers durch den Kundfunk an die deutsche Jugend, in der es u. a. heißt:

„Meine lieben deutschen Jungen und Mädchen! Ihr habt eure Arbeit unterbrochen — eure Bücher beiseitegelegt. Ihr grüßt in dieser Morgenstunde meines Geburtstages den Führer Großdeutschlands. In vielen Tausenden von Betriebsappellen — in ebenso vielen Schulfestreden seid ihr, deutsche Jungen und Mädchen, vereint in Gedanken der Liebe, der Verehrung und der Dankbarkeit für den Führer. Jeder von Euch und jede von Euch möchte heute am liebsten dem Führer selbst die Hand drücken und möchte ihm persönlich sagen dürfen: Mein Führer, auch ich wünsche Dir Glück! Auch ich danke Dir! Auch ich gehöre Dir!“

Und alle Deutschen haben nur den einen Wunsch an das Schicksal, daß Du, unser Führer, noch viele Jahrzehnte bei uns bist. Daß Du, Adolf Hitler, noch lange, lange Deinen Volk führst. Daß Du noch lange, lange in guten und in schweren Zeiten als lebendiges Vorbild vor uns stehst, daß Du wie bisher unser Leben leitest und unser Dasein gestaltest. Denn Du machst unser Sein ganz wertvoll dadurch, daß wir für Dich leben, für Dich kämpfen und, wenn es sein soll, für Dich sterben können.

Meine Jungen und Mädchen! Ihr wäret nicht Adolf Hitlers Jugend, wenn Ihr heute nicht den Wunsch hättet, irgendwo im Kampf an der Front mit dabei zu sein. Ich weiß, daß die meisten von Euch mit ihrem Schicksal hadern, daß sie noch zu jung sind, um Soldat zu sein. Doch tröstet Euch, auch Euren Einsatz als Männer wird Deutschland einst brauchen, so wie es ihn heute schon braucht, obwohl Ihr noch Jungen seid. Der eine oder der andere von Euch Keilstein wird vielleicht in diesem Krieg noch an die Front kommen. Euch allen aber wird das Leben noch Möglichkeiten geben, zu beweisen, daß Ihr ganze Kerle seid. Nach diesem Krieg wird Deutschland wieder Kolonien besitzen. Und dort werdet Ihr Raum genug und Gelegenheit genug finden, in Arbeit und in Abenteuer, in Kampf und Fleiß den Drang der Jugend in ungewisses Ausland und ungewisse Ferne zu betätigen.

Wenn der große Kampf bestanden ist, den wir jetzt führen, steht die Welt Euch offen: Die Welt Eures großdeutschen Vaterlandes und die Welt, in der das deutsche Volk sich den Platz erkämpft haben wird, der ihm gebührt.

Gewonnen wird dieser Kampf durch heldischen Einsatz. Und für diesen heldischen Einsatz habt gerade Ihr — die Jugend — den rechten Sinn. Es läuft Euch heiß durch die Adern, wenn Ihr heute mitleidet, wie das gemaltige Heldentum, das im großen Kriege tausendfach geteilt wurde, sich heute wieder erweilt. Je schwerter es für Euch ist, nicht selbst schon an der Front des großen Kampfes zu stehen, um so leichter muß es für Euch sein, heute schon alles zu tun, um auf dem Platz, auf dem Ihr heute steht, eure Pflicht zu erfüllen!

Seid Ihr hier schon ganze Jungen wie eure Väter und Brüder draußen ganze Männer sind, dann werden die draußen auf Euch stolz sein, wie Ihr stolz seid auf sie. Und stolz auf Euch kann auch der Führer sein. Jeder von Euch, jeder Junge und jedes Mädchen, kann auch heute seinen Teil beitragen zum Sieg. Denn das wißt Ihr ja schon aus Euren täglichen Diensten, daß aus vielen kleinen Einzelleistungen die Gesamtleistung sich zusammenlegt; und die Gesamtleistung des ganzen Volkes entscheidet über den Sieg. Ob auf den Schulbänken, ob in der Werkstatt, im Dienst der HJ, und des W.M., ob zu Hause bei Euren Müttern: überall habt Ihr Aufgaben, die Ihr erfüllen müßt, wenn Ihr von Euch sagen wollt, daß Ihr rechte deutsche Jungen und Mädchen Adolf Hitlers seid.

Was Ihr tut, das ist ganz gleich! Daß Ihr es ihm zuliebe tut und Euch ganz einsetzt, darauf kommt es an, so wie es im Leben immer darauf ankommt, wie einer sich einsetzt, und daß er ganz macht, was er anpackt.

Nicht nur im Kriege. Immer kann unerwartet ein Junge oder ein Mädchen vor einer Lage stehen, die den ganzen Einsatz bis zur heldischen Leistung erfordert, dann ist der Augenblick gekommen, in dem Ihr beweisen müßt, was in Euch steckt! Dann ist die Stunde der Bewährung da. Und mancher Junge und manches Mädchen, denen man es äußerlich nicht anseh, haben oft

schon Taten wirklichen Heldentums in jungen Jahren verrichtet.

Solche kleine Helden des Alltags bleiben in ihrer Mehrzahl im Verborgenen. Und doch verdienen ihre Leistungen nicht weniger Anerkennung als die Leistung anderer, die der Öffentlichkeit bekannt werden. Alle wirklichen heldischen Leistungen geschehen aber stets um ihrer selbst willen! Sie geschehen um die Rettung anderer oder um des Dienstes an der Gesamtheit willen. Sie werden so vollbracht, wie sie der Soldat an der Front vollbringt. Heldentum trägt keine Ehre in sich! Aber doch soll ein Volk nicht vergessen, seine Helden zu ehren! Denn: mehr dem Volke, das keine Heldenerhebung mehr kennt! Wie hat jeder einzelne Deutsche mitgelitten, als 1918 heldischer Geist fast ausgestorben war, mitgelitten damals, als Feinde im Innern, Juden und ihre Mittläufer, es der Mehrheit unseres Volkes eingeredet hatten, daß Kämpfen sinnlos und zwecklos sei, daß ein Dummkopf sei, wer sein Leben im Kriege einsetzt. Vergeht es nie, wie damals am Rhein, im Industriegebiet englische und französische Besatzungstruppen die Deutschen behandelt haben! Denkt auch an die schwere Zeit, die dann kam, als Millionen deutscher Männer keine Arbeit mehr hatten, als ihre Frauen und Kinder hungern mußten! Sicher hätten sie später, als sie sahen, wohin die Kapitulation sie geführt hatte, gern für ihr Volk erneut gekämpft, aber nun gab es keine Möglichkeit mehr zum Einsatz. Nicht grüblerische Vorsicht und angstvolles An-sich-selber-Denken erhält das Leben, sondern mutiges Anpacken und tapferes Kämpfen. Und das hat ein Einzelner damals gegen eine Welt von Feinden dem deutschen Volk gepredigt. Er erfüllte die Deutschen mit neuem Glauben an sich selbst, mit neuem Glauben an ihr Volk. Er hauchte ihnen den Geist heldischen Einsatzes ein. So sammelte er die Tapferen unter den Männern und Frauen um sich. Der Tapferere zog die Tapferen an. Der Weg, den Adolf Hitler ging, war der Weg des Mutigsten unseres Volkes. Und die Geschichte der Bewegung, mit der er sich den Weg bereitete, ist ein hohes Lied des Mutes. In Sälen und Straßen hat sich damals viel Heldentum bewährt, meist in der Stille und bis heute unbekannt. In dieser Zeit des Ringens Adolf Hitlers und der Seinen um die Seele des deutschen Volkes wurde die große Wandlung der Gesinnung der Deutschen geboren! Damals wurde der Keim gelegt zur Widerstandskraft, zur Opferbereitschaft, zur Einigkeit, zum Willen, durchzuhalten, komme, was kommen mag! Es wurde der Keim gelegt zu all den Tugenden, die heute unser Volk erfüllen und von denen wir wissen, daß sie die Sicherheit für den Sieg bedeuten. Aus der nationalsozialistischen Bewegung wurde aber auch neu der Geist geboren, der heute unsere ganze Wehrmacht so heldisch erfüllt. Die Bewegung des Führers war es, meine Jungen und Mädchen, die auch Euch den Geist gegeben hat, der Euch auszeichnet vor jeder anderen Jugend, die vordem Deutschland besaß; denn nie noch war eine Jugend so vereint, erhaben über jeden Unterschied der Herkunft, des Standes, so geeint in einer einzigen Idee, so bewußt der Gemeinsamkeit der Aufgaben und Pflichten. Nie noch wollte unsere Jugend so einzig und allein sein: die Jugend Deutschlands!

Du, deutsche Jugend, Adolf Hitlers, Du hast die Gewissheit, daß hinter Dir ein Führer steht und Volk, für die Tapferkeit und Opfer nicht umsonst sein werden.

Diesem Deinem Führer aber und diesem Deinem Volke bist Du verpflichtet zu einem Leben der Bewährung. Das heißt für Euch, Jungen und Mädchen: Seid tapfer, auf daß Ihr den Kampf des Lebens bestreitet!

Haltet Euren Körper gesund, auf daß Ihr die Kraft habt zum Kampf!

Seid stark im Charakter, daß eure Kraft stets einsetzbar ist zum Kampf!

Seid anständig und sauber in der Gesinnung! Habt den Mut zur Wahrheit und verachtet die Lüge! Seid ehrerbietig denen gegenüber, denen Ihr Euer Sein verdankt und denen Ihr alles verdankt, was Ihr ererbt habt an Körper und Geist — seid ehrerbietig gegenüber den Eltern und den Älteren!

Seid ritterlich gegenüber dem Schwächeren — wahrt Euer Recht gegenüber dem Starken!

Ihr und alle, die nach Euch kommen, Ihr habt das leuchtende

Beispiel Adolf Hitlers vor Euch. Fragt bei all Euerem Handeln, wie der Führer handeln würde, und Ihr werdet nie fehl gehen.

Seid dem Schicksal dankbar, daß es Euch leben läßt zugleich mit einem Manne unseres Blutes, der so groß ist, wie es kaum einen zweiten gibt in der Geschichte. Stellt über alles Euer Gott! Gott hat es geschaffen. Er wird es erhalten — solange wir tapfer sind. Glaubt an Gott, der mit den Tapferen ist! Volk und Nation, sie bilden gemeinsam das Reich. Das Reich: Es ist nicht nur das Land, in dem wir Deutsche wohnen, nein, das Reich ist der große Name für die Einheit aller Deutschen: Einheit der Menschen mit ihrer Heimat, mit ihrem Führer, mit ihrem Volk. Das Reich ist die greifbare Wirklichkeit des Deutschtums in der Welt.

Und Deutschum wiederum, das ist jenes unadäquat, das uns als Kennzeichen unseres Wesens, unserer Eigenart, zum Unterschied von anderen Völkern und Rassen in die Seele, ins Blut geschrieben ist. Ein solches Reich, das alles und alle umfaßt, zu schaffen, ist immer höchstes Ziel der wahrhaften Deutschen gewesen.

Dieses Reich, für das Millionen Deutsche ihr Blut gaben, dieses Reich ist heute Wirklichkeit, dank Adolf Hitler. Und ich weiß, daß es die schönste Geburtstagsgabe des Führers ist, leicht zu wissen, wie das großdeutsche Volk heute dieses, sein Reich liebt, wie es alles Persönliche einzulösen bereit ist für dieses Reich, für diese Schöpfung Adolf Hitlers.

Daß dieses Reich ewig sei, ist am heutigen Tage unsere Bitte an Gott im Himmel.

Dem Führer rufen wir zu: Adolf Hitler, der Du uns groß, hoch und tapfer gemacht hast, wir danken Dir! Wir bleiben in Treue und Disziplin Deine Gefolgsmänner und wir bekennen: Es ist unser höchstes Glück, für Dich zu kämpfen, für Dich zu kämpfen! Adolf Hitler — Sieg — Heil!

### Der Einmarsch in Dänemark

Ein schwäbischer Unteroffizier, der mit einer Nachrichtenabteilung an dem Einmarsch in Dänemark teilgenommen hat, schreibt uns über seine Eindrücke wie folgt:

(mp.) Früh am Morgen erfolgte der Einmarsch aus unseren Quartieren. Sehr nahe waren wir unseren prächtigen Bauernleuten gekommen und herzlich waren die Wünsche unserer Gastgeber, die wir mit auf den Weg betamen. Habelhaft war unsere Stimmung. Endlich, nach monatelangem Warten, mühten wir zum Einmarsch kommen. Das ging aus vielen Vorbereitungen hervor, die nachdrücklich mit allem Ernst getroffen wurden. Nur das Ziel unserer Reise war unbekannt. — Hier und da wurden andere Marschkolonnen in unsere Kolonne eingeschleift oder wir hatten eine kurze Rast, um uns dann in marschierende Kolonnen einzuschleiben. Ein mit berühmter deutscher Präzisionsarbeit geschaffenes Uhrwerk war in Betrieb gesetzt, und keine Rast der Welt wäre imstande gewesen, es ohne den Willen seines Konstrukteurs aufzuhalten oder gar zum Stehen zu bringen. Bald konnte man feststellen: die Ostküste mußte unser Ziel sein. Höher schlugen unsere Herzen. Sollte unser Wunschtraum in Erfüllung gehen? Wir wollten ja an die See, wir wollten eingeschifft werden, um möglichst erst in England direkt wieder an Land zu gehen. — Schwieriger wurden die Anforderungen, die vor allem an unsere Kraftfahrer gestellt wurden. Die Dunkelheit brach herein, es wurde allmählich nacht. Ohne Licht wurde weitergefahren, Kilometer um Kilometer wurde zurückgelegt, endlich erreichten wir eine Hafenstadt. Auf eine Fähre wurden wir verladen. Also war es erst einmal mit England nichts. Groß war unser Entsetzen, als wir im Morgengrauen vor der dänischen Küste waren. Noch größer aber das der Dänen, als vor ihnen hatt der erwarteten Jahrgänge deutsche Truppen mit blühender Geschwindigkeit landeten und sofort ins Innere des Landes vordrangen. Mit Stahlhelm, Gasmaske und geladenem Gewehr, so ging der Vormarsch vor sich. Die Infanterie, die schon an den Vorlägen sehr anstrengende Märsche zurückzulegen hatte, kam kaum noch zu Wort. Man sah nur schnelle Truppen. Kaum war ein wichtiger Punkt besetzt und gesichert, schon ging es weiter. Kaum konnte man alle die neuen und ungewohnten Namen der Ortshäuser erfassen. So schnell ging alles und so erbebend waren diese ersten Stunden und Tage in Dänemark. Wie wurden wir empfangen! Fast schämte man sich, mit geladenem Gewehr herumzuführen. Winkende Menschen in allen Ortshäusern, Schokolade, Zigaretten, Eier wurden in Hülle und Fülle angeboten. Es ging

alles in einem atemberaubenden Tempo. „Blühend sind wir da“, an dieses Führerwort muß ich dauernd denken. Die Dänen haben nur Sorge vor englischen Fliegern. Wir haben sie gefragt, ob sie Hermann Göring kennen. „Ja, Der ist Spezialist auf diesem Gebiet! Der packt die Engländer, wo er sie kriegen kann!“ Da sind sie beruhigt.

In A... brauchte ich zur Ausführung eines Spezialauftrages genauere Karten. Unsere beiden Bustrupps machten Halt vor einem Geschäft. Die Verständigung klappte gut. In fünf Minuten war alles erledigt. Geld wurde nicht angenommen. Ich trete aus dem Geschäft, um mein Truppführerfahrzeug zu besteigen. Doch wie sah es da aus! Eine dicke Mauer von Menschen belagerte die Fahrzeuge. Vor allem mein kleiner Steyr erregte größtes Interesse. Waren doch die Dänen der Ansicht, der Volkswagen stehe vor ihnen. Aber auch die anderen Wagen wärd ohne lauten Druck nicht mehr von der Stelle gekommen. Und über allem herrschte Sonnenhitze. Kinder, war das schön! — In einsamer Stelle mußte ich meinen Bustrupp so ziemlich auflösen. Jeder Mann hatte einen Auftrag, und einzeln zogen wir durch die Gegend. Ich keuerte auf ein großes, einseln stehendes Geschäft. Weib und behändig lag es in ungefähr 900 Meter Entfernung vor mir. Kurz vor dem Ziel fiel mir ein: Mensch, deine Knarre hast du ja nicht bei dir. Wenn irgend so ein blödsinniger Affe auf die Schnapsidee gekommen wäre, mich an meinem Borhaben hindern zu wollen, dann wäre ich ziemlich aufgeschmissen. Ich hatte aber gar keine Zeit, diese Möglichkeit zu Ende zu denken. Das Ziel war erreicht, und vor mir stand ein dänischer Bauer, der mich — ehe ich überhaupt irgend etwas äußern konnte — zum Essen einlad. Leider, leider hatte ich keine Zeit. — Später sahen wir in einer der saubersten Wirtschaften eines Dorfes. Endlich kamen wir dazu, auch einmal an unser liebles Wohl zu denken. Im Ru waren wir wieder umringt von den Einwohnern. Ueberhaupt hat an diesem ersten Tag kein Mensch in Dänemark gearbeitet. Alles hat nur auf der Straße gekand. Wie staunten die Dänen, als sie unsere Lebensmittelvorräte sahen. Sie konnten nicht glauben, daß wir das alles mitgebracht hatten. Wir konnten sie ja überzeugen. „Wir denken, Ihr habt nichts zu essen!“ In Kopenhagen sagte uns ein Däne: „Wie wußten, daß die deutsche Wehrmacht gut ist. Alles, was wir sehen an Fliegern, Infanterie, technischen Truppen usw., übertrifft alles Bemerkte bei weitem. Diese Disziplin, diese Organisation, diese Schnelligkeit ist nicht zu überbieten.“ — Am dritten Tage ließ ich die Gewehre entladen. Einige Zivilisten waren anwesend. Begleitet riefen sie Beifall. „Heil-Heil!“ Rufe wurden laut und die Blazetten und Schokolade!



Weltbild-Globe (M). Das nördliche Norwegen

Herrliche Tage haben wir verlebt. Wie sagte doch einer unserer hiesigen Schwaben: „Daß Adz-Reisen so schön sind, hätte ich nie gedacht!“ — Das ist nur ein kleiner Ausschnitt aus den ereignisreichen Tagen der Besetzung Dänemarks und Norwegens, Tage, wie wir sie bisher noch nicht erlebt haben und an die wir noch lange zurückdenken werden. Gerne stellen uns die Dänen überall ihr Radio zur Verfügung oder es wurden sofort deutsche Sendungen eingeschickt, damit wir auch an den anderen Ereignissen in Norwegen teilhaben konnten. Denn das, was die dänische Presse brachte, war zeitweise höchst merkwürdig. Sie übernahm die zum Teil bekannten Renter-Meldungen.

### Aus dem Gerichtssaal

Zwölf Jahre Zuchthaus für Brandstifterin Selb  
Menschen. Nach zweitägiger Verhandlung fällt das Landgericht Memmingen das Urteil gegen den 23jährigen Johann Selb aus Oberelchingen. Es lautet wegen dreier Verbrechen der schweren und fünf Verbrechen der einfachen Brandstiftung, ferner wegen eines Verbrechens der Eisenbahntransportgefährdung auf zwölf Jahre Zuchthaus, abzüglich ein Jahr drei Monate der erlittenen Unterbringungshaft. Die bürgerlichen Ehrenrechte wurden Selb auf die Dauer von fünf Jahren aberkannt.

Der Angeklagte hat, wie berichtet, seit dem Jahre 1926 in der Gemeinde Oberelchingen bei Neu-Ulm achtmal Feuer gelegt, wobei zum Teil außerordentlich großer Schaden an Volksgut entstand. Die Gemeinde wurde durch die fortwährenden unheimlichen Brände in eine ständige Angst versetzt, die schließlich zu heftigen gegenseitigen Beschuldigungen führte. Jedem Bewohner fiel buchstäblich ein Stein vom Herzen, als es gelang, den Täter zu ermitteln. In der Person des Selb stand ein häßlicher Verbrecher vor Gericht, der seinen Neigungen völlig freien Lauf ließ.

Alle Liebe ruft  
Heidelberg. Vor 20 Jahren ließ Frau Hornung sich von ihrem Friedrich scheiden. Er hatte es mit Dirnen und sonstiger Halb- und Unterwelt zu arg getrieben. Anzwischen ist Friedrich 20 Jahre alt geworden, trugte den Kopf von seiner alten Liebe ab und präsentierte sie seiner Ehemaligen als angeblich hilfsbedürftiger Kranker aufs neue. Mitleidig, wie Frauen im allgemeinen sind, ließ sie ihn eintreten und sah selber zum Arzt schicken, damit er elendig zu dem Kranken komme. Sie trauete aber doch nicht ganz und schloß den Zirkelstehenden nicht etwa in ihr Herz, sondern in ihre Wohnung ein. Friedrich aber erbrach den Kleiderhaken, nahm die Gewänder der Ehemaligen, dazu aus einem Silberkasten und acht Pfandpfennige, zog angezogen seines Kunttbedarfs auch noch die Betten ab, verschaffte sich mit Nachschlüssel seine Freiheit wieder und verschwand. Der Jörn der Zurückgekehrten war groß und dafür hatte der Mannheimer Richter Verständnis. Der Angeklagte will sich gerächt haben, weil „er“ die Scheidung nicht zurücknahm, was man nach 20 Jahren alleinlebenden Lebens verziehen kann. Das Diebesgut hatte Friedrich in schwindelfastiger Weise „verfilbert“. Nun kann er 14 Monate lang im Gefängnis seine Nachgefühle fühlen.

### Der Landeslotterier und die Lotterie

Die erste Klassenlotterie in Preußen fand im Jahre 1703 statt. Damals wurden die Lotterien von Privatleuten veranstaltet, die die Genehmigung des Landesherren einholen mußten. Darum die Klassenlotterien von Friedrich I., dem ersten König Preußens, genehmigt wurden, zeigt die Begründung seiner Erlaubnis einer Lotterie im Jahre 1711. 800 Taler von den Lotteriereinnahmen sollten der Parochial-Kirche zufließen. Außer diesem wohlthätigen Zweck waren es aber noch folgende Gründe, die den König zur Genehmigung bewogen:  
„1. So wird dadurch von fremden Orten Geld in allhiefiges Land gezogen, 2. kann Mancher, der sonst nicht viel hat, dadurch, wenn ihm das Glück wohl will, bald vermögend und reich werden, 3. genießt die Post die Zeit daß solche Lotterie währet mehr denn 300 Thaler an Porto vor Briefe und Pakete, 4. genießt auch einige Handwerker was davon und wird unterchiedliches konsumiert.“ Mit anderen Worten: Die Lotterieveranstaltung sollte nicht eigennütigen, sondern allgemeinen Interessen dienen. Dieses Ziel ist zur Tradition geworden, die die lange Geschichte der Preussischen und der Preussisch-Schlesischen bis zu unserer Reichs- und Reichs-Lotterie begleitet hat.

## Der grosse Karner

ROMAN v. WOLFGANG MARKEN  
URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG  
OSKAR MEISTER, IN WERDAU (SAX)

(88. Fortsetzung.)  
Dann ließ der Kommandant die beiden Flieger zu sich bitten.  
Bodders trat lebenswürdig und heiter wie immer ein, er zeigte bei Donells Vorstellung keinerlei Ueberraschung.  
Anders Willegran. Seine Miene verfinsterte sich, als er Donell sah, und verzog sich dann zur Grimasse.  
Donell aber war im ersten Augenblick überrascht, dann lächelte er verbindlich und verbeugte sich leicht vor Willegran.  
„So sehen wir uns doch einmal wieder, Mister Jostly! Warum nennen Sie sich jetzt Willegran? Sie brauchen sich doch vor mir, mit dem Sie schon öfter die Waffen gekreuzt haben, nicht zu verstecken.“  
Die beiden Amerikaner waren blaß geworden. Willegran biß sich auf die Lippen und schwieg.  
„Ich habe Ihnen eine angenehme Nachricht mitzutellen!“ fuhr Donell grausam lächelnd fort. „Die englische Regierung bittet Sie, mit mir zusammen die „Queen Elisabeth“ zu verlassen. Sollte aber Ihr Flugzeug startbereit sein, dann steht auch einer Weiterfahrt nichts im Wege.“  
Die Flieger zogen sich stumm zurück.  
Als sich die Tür hinter ihnen geschlossen hatte, lachte Donell grimmig auf: „Sieh einer an, der Jostly!“  
„Wer ist der Mann?“ fragte der Kommandant erregt.  
„Jostly ist der Geheimagent der amerikanischen Regierung. Er ist gewissermaßen das für Amerika, was ich für England bin.“

und werde ihn, sobald die englische Küste in Sicht sei, bitten, die Kajüte wieder aufzulassen.  
„Und die Amerikaner?“  
„Haben ihre Reize sorgeleht!“  
Da lächelte Karner sein. Der Kommandant aber bemerkte es nicht, denn er sah zur Seite.

Hallenbachs Telegramm an die Brüder Michailoff, aus dem hervorging, daß Karner wahrscheinlich an Bord der „Queen Elisabeth“ sei, traf an dem Tage ein, da Bellocks Chauffeur Wladimir mitteilte, daß er jetzt einige Tage mit Lord Bellock verreise.  
Auf die gleichgültig gestellte Frage, wohin denn die Reise gehe, sagte der Chauffeur, daß er es nicht wisse, wenn er aber recht errate, nach Newcastle.  
Wladimir wußte genug.  
Nach am gleichen Tag reiste er mit Maximilian, vier Stunden vor Bellock, nach Newcastle mit einem schnellen Roll Koche-Wagen.  
Es galt nun, festzustellen, wo Bellock abstieg. Diese Aufgabe löste Maximilian noch am gleichen Abend.  
Lord Bellock wohnte unter dem Namen Mr. Witte im Hotel „Eggsford“, wo er ein Wohn- und ein Schlafzimmer inne hatte.  
Die Brüder hatten eine lange Besprechung miteinander. Und sie kamen zu einem waghalsigen Entschluß.

Die „Queen Elisabeth“ lag in Newcastle vor Anker.  
„Ich werde Sie nun bald verlassen, mein lieber Ball,“ sagte Karner zu dem jungen Leutnant, mit dem er eine Partie Schach gespielt hatte.  
„Ich hoffe, daß Sie bald wieder frei sind und mit meinem Vaterland zu einer Verständigung kommen.“  
„Das... mein lieber Ball, liegt sehr ferne. Sind wir eigentlich in Newcastle?“  
„Ja!“ beistellte sich der Leutnant zu sagen. „Wir liegen im Hafen vor Anker.“  
Karner stand auf und sah durch das Bullauge.  
„Schade, daß das Bullauge so klein ist, Mister Ball. Man kann fast nichts erkennen. Ein Kreuzer liegt nicht weit von uns, wenn ich recht sehe.“  
„Jawohl, herr Karner. Es ist der japanische Kreuzer „Tosio“. Nicht weit liegt der „Baro Hailo“. Sie sind auf einem Freundschaftsbefuch.“  
„Freundschaftsbefuch? Wieder Ball, ich habe das Gefühl, als ob die englisch-japanische Freundschaft eine sehr einseitige Interessengemeinschaft darstelle.“

„Das kann wohl sein!“ sagte der junge Leutnant verlegen, denn er verstand Karner nicht.  
„Ich vermute, daß ich heute Besuch erhalte.“  
„Ich weiß es nicht, Herr Karner.“  
„Gewiß doch, Ball. Sagen Sie, ist nicht der Kommandant nach Newcastle hinübergefahren? Er ist doch sicher zu einer Besprechung an Land. Ich muß das nämlich wissen, mein lieber Ball. Ich möchte nämlich heute Ihrer Waffreundschaft ein Ende bereiten. Ich liege Ihnen schon zu lange auf der Talsche.“  
Der Leutnant lachte und ging auf den leichten Ton ein.  
„Wie wollen Sie denn von uns fortkommen? Es würde mich sehr interessieren.“  
„Sehr einfach! Durch das Bullauge. Es ist nicht groß, aber ich werde sicher hindurchkommen.“  
Ball lachte belustigt auf und sah Karner mit seinen guten Augen an.  
„Es würde Ihnen nichts nützen, Herr Karner. Wir würden es sofort bemerken. In zwei Minuten hätten wir Sie wieder an Bord, falls Sie nicht den Tod im Wasser vorziehen. Auch den würden Sie schwer finden. Wir haben doppelte Wachen an Bord.“  
„Da muß ich mir freilich etwas anderes ausdenken.“  
Beide lachten auf, und dann fragte Ball artig: „Wollen wir noch eine Partie Schach spielen?“  
„Ich danke! Ich bin etwas abgespant. Vielleicht lassen Sie mich jetzt allein.“  
Gehorsam erhob sich Ball und verließ die Kajüte.  
Draußen stieß er auf seinen Kameraden, den Fähnrich Smith.  
„Wie ist die Stimmung, Ball?“  
„Bel herrn Karner? O, immer alright! Ich staune über seine gute Laune, Smith.“  
„Ich nicht weniger! Aber sag, was soll das noch werden?“  
Ball zuckte die Achseln.  
„Das ist nicht unsere Sache.“

Am gleichen Nachmittag geschah das furchtbare Unglück in den Karnerwerken.  
Es war nachmittags um vier Uhr. Die Ablösung der Ander war erst vor einer Viertelstunde erfolgt.  
Da lehte plötzlich das Räuwerk ein.  
Schrill und tanzengelegen gellte es durch Halle V.  
Ein heftiger Schrecken bemächtigte sich der Arbeitererschaft. Sie zog sich stuchartig an den Eingang der Halle zurück und starrte nach der eisernen Tür der Erzeugungsbsteilung.  
Die Tür wurde heftig aufgerissen. (Fortsetzung folgt.)